Die „Abendpost“ hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

Abendpost

1 Cent. — Chicago, Donnerstag, den 6. September 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. — 6. Jahrgang — Nr. 212

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Demokratische Staatskonventionen.

St. Paul, 6. Sept. Die demokratische Staatskonvention für Minnesota stellte General G. L. Becker von hier als Gouverneur und John Ludwig von Winona als Vizegouverneurs-Kandiat auf und nahm eine Prinzipienerklärung an, welche die Cleveland'sche Amtsverwaltung gutheißt.

Sioux Falls, S. D., 6. Sept. Hier trat gestern die demokratische Staatskonvention für Süd-Dakota zusammen. Unter den Rednern war auch der Indianer „Two Stars“, von der Sisseton-Agentur, welcher in der Sioux-Sprache redete. Es wurde eine Prinzipienerklärung angenommen, welche die Cleveland'sche Verwaltung gutheißt und sich für Aufrechterhaltung der Gleichstellung von Gold und Silber ausspricht. Ein zugunsten der Silber-Freiprägung und Ausgabe alles Papiergeldes durch die Bundesregierung lautender Minderheitsbericht wurde mit 253 gegen 141 Stimmen abgelehnt.

Milwaukee, 6. Sept. Heute Mittag wurde im Stadttheater die demokratische Staatskonvention für Wisconsin von E. C. Wall, als dem Vorsitzenden des Staats-Parteiausschusses, eröffnet. Der Zudrang war ein großer. Senator Vilas wurde als zeitweiliger Vorsitzer enthusiastisch begrüßt.

Es wurde eine Prinzipienerklärung angenommen, welche die Cleveland'sche Verwaltung in jeder Hinsicht gutheißt, gesetzliche Vorkehrungen zur gütlichen Beilegung von Arbeiterwirren empfiehlt und sich gegen alle Aufwandsgesetze zur Beschränkung der persönlichen Freiheit, sowie gegen die Bestrebungen der „American Protective Association“ ausspricht.

Concord, N. H., 6. Sept. Die hier tagende demokratische Staatskonvention für New Hampshire stellte Oberst Henry O. Kent per Akklamation als Gouverneurskandidaten auf.

Die Waldbrand-Region.

West Superior, Wis., 6. Sept. Südlich von hier, an der Omaha-Bahn, wühlen die Waldbrände noch recht bedenklich. Superior Junction stand längere Zeit in Gefahr gänzlicher Vernichtung. Mehrere kleine Niederlassungen sind abgebrannt; doch sind keine neuen Menschenverluste zu beklagen.

Die Ortschaft Fisher Meadow ist völlig niedergebrannt. Noch viele andere Plätze sind in Gefahr.

Ishpeming, Mich., 6. Sept. Trotz der jüngsten Regengüsse sind die Waldbrände in dieser Gegend wieder auf's Neue ausgebrochen, und die ganze Stadt ist in Rauch gehüllt.

Auch drüben in Canada greifen die Waldbrände weiter um sich. Aus Winnipeg wird gemeldet, daß zu beiden Seiten des Rainy River zehn Meilen weit Alles brenne, und 6 Personen in den Flammen umgekommen seien.

Siegreicher Streik.

New York, 6. Sept. Der große Kleidermacher-Streik ist noch gestern Abend beigelegt worden, und zwar im Wesentlichen zugunsten der Ausständigen. 7000 der Letzteren sind bereits zur Arbeit zurückgekehrt, und die anderen 7000 sollen anfangs nächster Woche wieder eintreten. Dieser Sieg der Streiker gilt für gleichbedeutend mit der Abschaffung des verhaßten „Ausschwitzungssystems“ in New York.

Gestrandet.

New York, 6. Sept. Heute früh kommt aus Fire Island die Meldung, daß der am 22. August von Hamburg abgegangene Dampfer „Sorrento“ (welcher bereits gestern als ankommend signalisirt worden war) im letzten Augenblick zu Bellport, Long Island, gestrandet ist. Die Passagiere und die Mannschaft befinden sich noch auf dem Schiff.

Fire Island, N. J., 6. Sept. Der gestrandete Hamburger Dampfer „Sorrento“ ist glücklich wieder flott gemacht worden und vollends nach New York hinein gefahren. Er scheint keinen nennenswerthen Schaden erlitten zu haben.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Persia von Hamburg über Havre.
New York: Norwegian von Glasgow; Edam von Rotterdam.
San Francisco: Peru von China und Japan.
Genua: Fulda von New York.
Liverpool: Ohio von Philadelphia.
London: Mohawk und Richmond Hill von New York.
Hamburg: Prussia von New York.
Bremen: Aller von New York.

Abgegangen:

New York: Waesland nach Antwerpen; Fürst Bismarck nach Hamburg; Willehad nach Bremen.
Southampton: Havel von Bremen nach New York.
Queenstown: Teutonic und Cufic von Liverpool nach New York.
London: Mississippi nach New York.
Am Lizard vorbei: Slavonia, von Stettin u.s.w. nach New York.
Antwerpen: Pennland nach New York.
Boulogne: Obdam, von Rotterdam nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Wahrscheinlich Regenschauer; südöstliche Winde.

Am Galgen.

Jersey City, N. J., 16. Sept. Bernhard Altenberger, welcher schuldig befunden worden war, seine Geliebte Katie Rupp ermordet zu haben, wurde heute Vormittag um 10 Uhr 4 Min. hier gehängt. (Altenberger, ein Bursche von etwa 22 Jahren, mit noch sehr knabenhaftem Aussehen, hatte Katie in Rome, N. Y., kennen gelernt, ihr die Heirath versprochen und sie veranlaßt, ihm ihre Ersparnisse auszuhändigen und mit ihm nach Jersey City zu kommen. Eines Morgens fand man das Mädchen in Snake Hill tödtlich verwundet vor. Ehe sie starb, erlangte sie nochmals das Bewußtsein und machte die Angaben, welche zur Verhaftung Altenbergers führten.)

Pittsburg, 6. Sept. Noel Maisson, ein Franzose, welcher schuldig befunden worden war, in der Nacht des 24. September v. J. August Raes in dessen Wohnung unweit des Dorfes Calamity ermordet zu haben, wurde heute Vormittag um 10.48 Uhr gehängt. Ein Mitschuldiger Maissons, Aug. Breyesse, verbüßt hierfür gegenwärtig eine 20-jährige Zuchthausstrafe. Maisson starb unter geistlichem Beistande, nachdem er die letzte Nacht ziemlich schlaflos und meistens rauchend verbracht hatte.

Most geht zur Bühne?

New York, 6. Sept. Die Ankündigung, daß der Anarchistenführer Johann Most am 8. Oktober in einer Vorstellung im Thalia-Theater dahier mitwirkend auftreten werde, hat in vielen Kreisen überrascht. Das Stück, in welchem er mitwirken soll, ist das berühmte revolutionär-realistische Drama von Gerhart Hauptmann: „Die Weber“, das auch schon in englischer Uebertragung aufgeführt worden ist und großes Aufsehen gemacht hat. Ganz ohne Erfahrung ist Most übrigens auf der Bühne nicht; vielmehr hat er schon als junger Mann öfters bei Dilettanten-Vorstellungen mitgewirkt. Er ist überhaupt der Leiter der bevorstehenden Aufführungen im Thalia-Theater und hat das Privilegium dazu, wie man hört, unmittelbar vom Verfasser des Stückes erworben. Verschiedene dramatische Dilettantenvereine werden ihn unterstützen, und der etwaige Reinertrag soll mehreren anarchistischen Blättern zugute kommen, darunter wahrscheinlich der „Freiheit“. Most wird in dem Stück die Rolle eines frommen, alten kahlköpfigen und graubärtigen Mannes im ersten Akt spielen.

Dampfer-Zusammenstoß.

Cleveland, O., 6. Sept. Als gestern Abend der Dampfer „City of the Straits“, von der Detroit- und Clevelandlinie, mit 1000 Passagieren auf eine Mondschein-Exkursion ausgefahren war, wurde er von dem Schooner „Emma Hutchinson“ angerannt und schlimm beschädigt. Es ist ein Wunder, daß nur 3 der Passagiere, John Weber, Lilian Taylor und Jennie Leslie, erheblich verletzt wurden; ihre Verletzungen sind nicht gefährlich. Sofort nach dem Zusammenstoß konnte der Dampfer nach dem Dock zurückfahren und seine Passagiere absetzen.

Die Volksparteiler Colorados.

Pueblo, Col., 6. Sept. Erst kurz nach 2 Uhr Morgens gelangte die Staatskonvention der Volksparteiler mit ihren Arbeiten zu Ende und vertagte sich. Die von ihr aufgestellte Kandidatenliste, mit Gouverneur Waite an der Spitze, gilt für sehr stark, was schon daraus hervorgeht, daß jetzt bei den andern Parteien die Loosung ist: „Alles thun, um Waite zu schlagen.“ Die Konvention war, trotz der zeitweisen Streitigkeiten, ohne Zweifel die begeistertste, welche je in Colorado stattgefunden hat.

Selbstmord eines Studenten.

Ironton, O., 6. Sept. Erastus S. Miles, ein bekannter Student der Cornell-Universität, beging während der Nacht Selbstmord, indem er Chloral verschluckte. Man kennt keine andere Veranlassung für die verzweifelte That, als seine heftigen Nervenleiden, für die er keine Heilung finden konnte.

Die Cholera in Maryland!

Cumberland, Md., 6. Sept. Dr. C. H. Ohr, welcher den vergangene Nacht gestorbenen Peter Walther behandelte, erklärte heute, der Mann habe die echte asiatische Cholera gehabt, wie sie noch von der Epidemie von 1854 her bei uns in Erinnerung ist.

War eine Ente.

Pottsville, Pa., 6. Sept. Die während der Nacht gemeldete (an anderer Stelle unter den „Telegraphischen Notizen“ erwähnte) Angabe, daß an Scotch Valley eine Kohlengrube eingestürzt, und dieser Ort dabei zerstört worden sei, stellt sich als völlig grundlos heraus.

Ausland.

Vom Manöverfeld.

Königsberg, 6. Sept. Kaiser Wilhelm, König Albert von Sachsen und Prinz Albrecht von Preußen wohnten heute den Militärmanövern bei, welche in der Umgebung von Süd-Altenberg stattfanden.

Von Antisemiten verübt?

Frankfurt a. M., 6. Sept. Frevelhafte Hände haben das Denkmal Ludwig Börnes, welches die Stadt ihrem berühmten Sohne im Jahre 1877 errichtet hat, beschmutzt, indem sie dasselbe mit einer schwarzen Flüssigkeit bespritzten.

Der Prozeß gegen Stambulow.

Der „bulgarische Bismarck“ gesteinigt und geschlagen.

Sofia, Bulgarien, 6. Sept. Der frühere Premierminister Stambulow wurde gestern vor einen Richter unter der Beschuldigung geführt, in kürzlichen Unterredungen mit verchiedenen Zeitungskorrespondenten den Fürsten Ferdinand verunglimpft zu haben. Stambulow bestand ein Verhör und wurde dann unter 35,000 Franken Bürgschaft vorläufig auf freien Fuß gesetzt. Als er den Gerichtssaal verließ, wurde er sofort von einer aufgeregten Menschenmasse umzingelt, welche ihm zeitweise den Weg nach seiner Equipage versperrte. Es gelang ihm schließlich, sein Gefährt zu erreichen; im nächsten Augenblick aber flogen Steine durch die Kutschenfenster, und ein Mann stieg auf das Trittbrett und versetzte Stambulow mit einem schweren Knüttel einen Schlag. Stambulow wurde indeß nur leicht verletzt. Der Kutscher hieb auf die Pferde ein, daß sie wie rasend davonliefen; aber noch eine Zeit lang wurde die Kutsche verfolgt und mit Steinen bombardirt, bis endlich Militär einschritt, den Volkshaufen zerstreute und Stambulow bis nach seiner Wohnung geleitete.

Sozialistisches.

Berlin, 6. Sept. Die Auflösungen sozialdemokratischer Vereine und die Unterdrückung sozialdemokratischer Preßorgane dauern an. So ist die letzte Nummer der in Mannheim erscheinenden sozialistischen „Volksstimme“ auf Grund eines Artikels „unsittlichen“ Inhalts konfiszirt, der sozialdemokratische Wahlverein in Roßwein, Kreishauptmannschaft Leipzig, aufgelöst, und die geplante Abhaltung einer öffentlichen Versammlung, in welcher der sozialdemokratische Reichsbote Redakteur Albert Schmidt, Vertreter des 15. sächsischen Wahlkreises, sprechen sollte, verboten worden.

Stuttgart, 6. Sept. Die Sozialdemokraten Württembergs sind mit ihrem Landtags-Wahlprogramm vor die Oeffentlichkeit getreten. Den wesentlichen Punkt dieses Programms bildet die Forderung, daß die Wahl aller Beamten, auch der höchsten, und der Erlaß aller Gesetze einer direkten Volksabstimmung nach Schweizer Muster zur Gutheißung anheimgestellt werde.

Musikalische Genüsse.

Berlin, 6. Sept. Die Musiksaison des kommenden Winters in der Reichshauptstadt verspricht gut zu werden. Es sind bereits nicht weniger, als 800 Konzerte angesagt, in welchen Künstler und Künstlerinnen jeden Genres auftreten sollen.

Von der Cholera.

Berlin, 6. Sept. Im deutschen Reiche sind vom 27. August bis zum 3. September im Ganzen 53 Erkrankungen an der Cholera und 21 Todesfälle gemeldet worden.

Breslau, 6. Sept. Die Behörden in Oppeln, Oberschlesien, haben wegen der Cholera ein Verbot gegen das daselbst geplante Ablaßfest und gegen die in Aussicht genommenen Wallfahrten erlassen.

Amsterdam, 6. Sept. Hier sind wieder 2 Personen an der Cholera erkrankt. Aus Burgerveen wird ein neuer Cholera-Todesfall gemeldet.

Brüssel, 6. Sept. Aus Lüttich werden 5 neue Erkrankungen an der Cholera sowie 11 Todesfälle gemeldet. Diese Angabe ist nicht amtlich, das „Journal de Bruxelles“ verbürgt sich aber dafür.

Abgestürzt!

Hamburg, 6. Sept. Aus Pontresina, Kanton Graubünden, kommt die Trauerkunde von dem gewaltsamen Tode des Direktors des Betriebsamtes der Hamburger Eisenbahn, Wilke. Derselbe ist bei einer Bergbesteigung abgestürzt und durch den Sturz getödtet worden.

Unterschlug 15,000 Mark.

Berlin, 6. Sept. Der Rendant der königlichen Gärten in Potsdam, Hofrath Pilch, ist seines Amtes enthoben worden. Eine Untersuchung seiner Bücher ergab ein Manko von 15,000 Mark, welche jener unterschlagen hatte.

Der kranke Zar.

Wien, 6. Sept. Privatnachrichten aus St. Petersburg zufolge erregt der Zustand des Zaren wieder große Besorgniß. Der Zar weist medizinische Behandlung zurück, läßt sich aber noch von Dr. Zacharin pflegen.

Munkacsys Finanzen.

Wien, 6. Sept. Budapester Blätter enthielten kürzlich verblümte Andeutungen, daß die finanzielle Lage des großen ungarischen Malers Munkacsy ziemlich viel zu wünschen übrig lasse, bezw. gänzlich zerrüttet sei. Um dem Gerede darüber die Spitze abzubrechen, hat jetzt Frau Munkacsy eine öffentliche Erklärung in den dortigen Blättern erlassen, in welcher sie die betreffenden Gerüchte als durchaus unbegründet bezeichnet.

Mildere Saiten!

St. Petersburg, Rußland, 6. Sept. Mit ziemlicher Bestimmtheit tritt hier das Gerücht auf, daß die Ernennung eines Zivilgouverneurs für Russisch-Polen bevorstehe, und daß dann eine mildere Behandlung der Polen stattfinden würde, als sie unter dem Militärgouverneur Gurko zu erfahren hatten.

Ein Tauschhandel?

London, 6. Sept. Eine Depesche aus Berlin meldet, es seien Unterhandlungen zwischen England und der Türkei im Gange, wonach die Türkei die Insel Cypern für die Insel Kreta eintauschen und noch $60,000,000 (?) dazu erhalten soll.

Der orientalische Krakehl.

Shanghai, China, 6. Sept. Die vielen noch in China weilenden Japaner sind in große Besorgniß darüber gerathen, weil sie alle unter chinesische Rechtszuständigkeit gestellt, und weil, wie bereits gemeldet, vom amerikanischen Konsul dahier zwei unter dem Verdacht der Spionage stehende Japaner an die chinesischen Behörden ausgeliefert wurden. Gerüchtweise verlautet, diese Ausgelieferten seien bereits ohne Prozeßverfahren hingerichtet, obwohl ihnen dem amerikanischen Konsul gegenüber ein regelrechter Prozeß garontirt worden war; dieses Gerücht ist zwar unbestätigt, findet jedoch bei den Japanern Glauben. Wahrscheinlich werden jetzt alle Japaner, die sich im chinesischen Reich befinden, dasselbe verlassen. Die „Yokohama Bank“ und andere japanische Geschäftshäuser dahier haben bereits zugemacht.

Die Provinz Shang Tung, welche bisher keinen Beitrag für den Krieg hatte liefern wollen, soll von der Regierung aufgefordert worden sein, 250,000 Mann in's Feld zu stellen.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Wahrscheinlich ein Selbstmordversuch.

John H. Dower mit einer Kugelwunde in der Schläfe bewußtlos aufgefunden.

Die Polizisten O'Connor und Sheridan fanden heute zu früher Morgenstunde an der Congreß, nahe der Desplaines Str., einen schwer verwundeten Mann, der bewußtlos auf den Treppenstufen eines daselbst befindlichen Hauses lag. Ein Ambulanzwagen der Desplaines Str.-Station beförderte den Verletzten nach dem County-Hospital, woselbst er bald darauf unter den Bemühungen der Aerzte seine Besinnung wieder erlangte und die folgende Geschichte erzählte: „Ich heiße John H. Dower und betrieb früher eine Schankwirthschaft an der Ecke von Blue Island Ave. und Harrison Str. Vor etwa Jahresfrist war ich genöthigt, das Geschäft aufzugeben und bin seitdem ohne Arbeit gewesen. Gestern Abend hatte ich mich, von einer langen Wanderung ermüdet, auf die Treppenstufen eines Hauses an der Congreß Str. niedergesetzt, und war bald darauf eingeschlafen. Als ich einige Stunden später erwachte, bemerkte ich zwei roh aussehende Burschen, die mich ohne Weiteres beim Kragen packten, meine Taschen durchsuchten und mir meine Baarschaft im Betrage von 40 Cents sowie ein Taschenmesser abnahmen. Ich versuchte Widerstand zu leisten, erhielt aber plötzlich einen Revolverschuß in die rechte Schläfe, worauf ich bewußtlos zusammenbrach.“

Soweit die Aussage des Verwundeten. Ob dieselbe auf Wahrheit beruht, scheint freilich mehr als zweifelhaft zu sein. In den Taschen des Verwundeten fand man einen blutbefleckten Revolver, dessen eine Kammer entladen war. Eine ärztliche Untersuchung der Wunde ergab ferner, daß der Schuß offenbar aus unmittelbarer Nähe abgefeuert wurde. Dower erklärte auf Befragen, daß er die Waffe gestern Nachmittag gekauft, und um eine Probe mit derselben anzustellen, einen Schuß abgefeuert habe. Er fügte hinzu: „Ich habe mich nicht selbst geschossen, wie man anzunehmen scheint, und habe auch durchaus keine Veranlassung Selbstmord zu begehen.“ Trotzdem ist die Polizei fest davon überzeugt, daß der Verletzte Hand an sich selbst gelegt und die obenangeführte Geschichte erfunden hat. Dower ist 55 Jahre alt und unverheirathet. Seine Wiederherstellung ist nach Ansicht der Aerzte nicht unwahrscheinlich.

Auffinden eines Vermißten.

Dr. Henry James, der seit einigen Tagen aus seiner Wohnung, Nr. 845 Garfield Boulevard verschwunden war, ist gestern gegen Abend aufgefunden worden. Er lag in einem Graben neben einem erhöhten, hölzernen Bürgersteige an der Prairie südwestlich von der Ecke der Halsted und 79. Str. Als man ihn fand, war er besinnungslos und an der Stirn und an den Wangen fanden sich tiefe Wunden. Man schaffte den alten Mann zunächst nach seiner Wohnung und nahm ihn in ärztliche Behandlung. Er kam nach einer Weile zur Besinnung, ist aber so schwach, daß er nicht im Stande ist, anzugeben, auf welche Weise er in seine traurige Lage kam. Es scheint, als ob er von dem Bürgersteige herabgestürzt sei und sich dabei die Verletzungen zugezogen habe.

* Der bei der Nelson'schen Pianofabrik, 214—216 Clinton Str., angestellte Maschinist W. Mealaw, 92 W. 13. Str., gerieth gestern mit seiner rechten Hand in eine Hobelmaschine, wodurch ihm zwei Finger fast abgetrennt wurden. Mealaw wurde nach dem County-Hospital gebracht, wo die Aerzte eine Amputation für nothwendig erklärten.

Mord oder Selbstmord?

Eine Leiche mit Bügeleisen an den Füßen wird aus dem Calumet Flusse gezogen.

Einen ebenso sonderbaren als grausigen Fund machten heute Morgen einige Arbeiter, als sie in der Nähe der 92. Str. am Ufer des Calumet Flusses entlang gingen. Die damit verknüpften Umstände sind so verdächtiger Natur, daß der Coroner und die Polizei eine umfassende Untersuchung angeordnet haben.

Die erwähnten Arbeiter bemerkten in den schmutzigen Fluthen des Flusses einen Leichnam, welcher augenscheinlich kurz zuvor noch auf dem Grunde gelegen hatte. Mit vieler Mühe wurde derselbe auf das Trockene gebracht, wo er sich als der eines Mannes von mittleren Jahren erwies. Aus dem vorgeschrittenen Stadium der Verwesung ließ sich erkennen, daß die Leiche mehrere Tage im Wasser gelegen haben mußte.

Das Sonderbarste an dem grausigen Funde war jedoch der Umstand, daß sich an jedem Fuße der Leiche ein Bügeleisen befand, welche mit Schnüren möglichst sorgfältig befestigt waren. Spuren von Gewalt waren anfänglich an der Leiche, welche nach Krebs Morgue in South Chicago gebracht wurde, nicht zu entdecken, doch bei näherer Untersuchung fand sich an der Stirn ein Fleck, welcher von einem Schlage herrühren mag. Die Frage ob hier Mord oder Selbstmord vorliegt, ist also eine offene und die Sektion der Leiche wird jedenfalls ergeben, ob jener Schlag den Tod des Mannes herbeigeführt hat, oder ob der Tod in Folge von Ertrinken erfolgte. Die Kleider des Verstorbenen sind von guter Beschaffenheit, doch wurde nicht das Geringste gefunden, was über seine Persönlichkeit Aufschluß geben, oder zu seiner Identifizirung führen könnte.

Diebstahl und Hehlerei.

Der Polizist Halpin von der Maxwell Str.-Station verhaftete gestern acht junge Burschen, Namens Hyman Ruger, Fred Stein, Joseph Trainor, John Hogan, Richard Warner, Dominic Waters, Frank Eifel und John Martin, die im Verdachte stehen, aus dem Geschäfte von Albert Schmitz, 162 Colorado Ave., eine große Quantität von Kleidungsstücken, Schmuckgegenständen u.s.w., im Gesammtwerthe von $500 entwendet zu haben. Ein Theil der gestohlenen Sachen ist in der gemeinschaftlichen Wohnung von Annie Martin und Kate Waters, Nr. 618 W. 15. Str., aufgefunden worden. Außerdem entdeckte die Polizei ebendaselbst noch zahlreiche andere Waaren, die augenscheinlich von einem Diebstahle herrührten und einen Werth von etwa $400 repräsentirten. Die beiden genannten Frauen werden sich deshalb wegen Hehlerei vor Gericht zu verantworten haben. Hyman Ruger, einer der verhafteten muthmaßlichen Diebe, ist ein Sohn des früheren Senators Henry Ruger. Der junge, erst 22jährige Taugenichts war vor 3 Jahren wegen Einbruchsdiebstahls zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, aber vom Gouverneur begnadigt worden. Sämmtliche Angeklagte wurden heute dem Richter Eberhardt vorgeführt, der die Verhandlung des Falles auf den 11. September verschob. Die Polizei hofft, bis dahin noch weiteres Beweismaterial für die Schuld der Gefangenen sammeln zu können.

Der leidige Revolver.

Der 16 Jahre alte Francis Thomas, welcher in der Kohlenniederlage von M. Burns, Nr. 3840 Dearborn Str., beschäftigt war, wollte heute Morgen einen Revolver reinigen. Zuerst versuchte er, die Patronen zu entfernen, wobei sich die eine entlud und ihm die Kugel in die rechte Seite der Brust drang. Sie nahm ihren Weg zwischen der zweiten und dritten Rippe hindurch und durchbohrte die Lunge. Der unglückliche Knabe wurde nach dem Mercy-Hospital gebracht und wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Unverbesserlich.

Der 14jährige Edward Clifford, ein trotz seiner Jugend schon wiederholt bestrafter Taugenichts, wurde heute von Richter Dooley wegen versuchten Taschendiebstahls zu einer Strafe von $20 und den Kosten verurtheilt. Clifford hatte sich diesmal eine gewisse Frau G. Carbon von Nr. 378 S. Clinton Str. als Opfer ausersehen, war aber von der resoluten Dame auf frischer That abgefaßt und trotz seines Sträubens einem Polizisten übergeben worden.

Ausgeschlossen!

Das Ausschließen der Karnießarbeiter durch die organisirten Arbeitgeber, welches bereits mehrfach vorhergesagt wurde, ist heute Mittag um 12 Uhr thatsächlich erfolgt.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 74 Grad, Mitternacht 72 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 69 Grad und heute Mittag 71 Grad über Null.

Eine ausgehobene Spielhölle.

Offenherziger Zeuge.

Ist das Bestehen von Spielhöllen im Allgemeinen zu verwerfen, und zu bedauern, daß die Polizei nicht im Stande ist, dieselben auszurotten, so sind es ganz besonders die kleinen Lotteriebuden, denen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden müßte.

Jeder, der sein Glück in einer der bekannten größeren Spielhöllen versucht, geht mit dem vollen Bewußtsein seines Risikos dorthin und wird, so lange er nicht Falschspielern — was ja oft genug vorkommt — in die Hände fällt, sein Geld wenigstens auf eine halbwegs anständige Weise nach allen Regeln der Kunst los.

Anders verhält es sich mit den kleinen Lotteriebuden, in denen Nummern schon von 5 Cts. an abgegeben werden. So gering dieser Betrag auch erscheinen mag, so gestattet das Spiel doch solche Kombinationen, die eine Höhe von mehreren Dollars erreichen können, eine Summe, die für das Publikum, welches im Allgemeinen diese Plätze besucht, bereits recht beträchtlich ist. Das Schlimmste bei der Sache aber ist, daß durch diese Lokale der Spielteufel bis tief in die Familien hineindringt und Frauen und Kinder sich an dem Spiele betheiligen, die schließlich jeden nicht nur erübrigten, sondern auch nothwendigen „Nickel“ den gewissenlosen Besitzern solcher Lotteriegeschäfte zutragen. Es wird Alles in Bewegung gesetzt, um das Glück beim Schopfe zu erfassen, und der Aberglaube trägt sein Bestes dazu bei, die Glücksnummern ausfindig zu machen. Bald wird das Traumbuch nachgeschlagen, bald auf im Traum gesehene Nummern gesetzt, oder ein kleines Kind, das einmal wirklich gewonnen hat, um Rath gefragt. Und was ist der Erfolg all' der Anstrengungen? Die Spieler werden schnöde über das Ohr gehauen, und der einzige Gewinnst, der bei der ganzen Sache herausspringt, fließt in die Taschen Desjenigen, der es so gut verstanden hat, die Leute auf den Leim zu locken.

Dem Polizisten Parker ist es gelungen, eine dieser Spielhöllen, deren Besitzer ein gewisser Alex. Grabe war, auszuheben. In dem Kellergeschosse des Hauses Nr. 667 Milwaukee Ave. befindet sich ein Lokal, das von außen jeder Unbefangene für eine Tischler- oder Zimmermannswerkstätte halten muß, und auch dem Eintretenden bietet sich zunächst nichts Auffallendes, da Werkzeuge und die sonst zu den genannten Handwerken gehörigen Utensilien in genügender Menge vorhanden sind, um den Eindruck einer Werkstatt hervorzurufen. Im Hinterzimmer aber wurde das eigentliche Geschäft betrieben. Hier hatte der biedere Grabe sein wirkliches Handwerkszeug, Alles was zur Führung des Lotterieschwindels nöthig war. Jeden Tag fanden zwei Ziehungen, Morgens und Abends statt, und das Geschäft war recht lukrativ, denn es „machte“ nach seiner eigenen Angabe im Durchschnitt monatlich $500.

Der Krug ging so lange zu Wasser bis er brach, d. h. bis es Parker gelang, die Höhle aufzustöbern. Das Unwesen, das Grabe getrieben, wurde durch eine Menge von Zeugen bestätigt, und derselbe von Richter White unter $500 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Wie tief die Spielwuth schon in das Publikum eingedrungen, und wie wenig sich die meisten Leute über die Verderblichkeit dieser Art von Jagd nach dem Glück klar sind, bewies der Gleichmuth, mit dem sie ihre Angaben machten. Ja, ein Zeuge verstieg sich sogar soweit, zu erwähnen, daß er selber bis vor drei Wochen ein solches Geschäft getrieben habe und nichts Böses dabei finden könne. Diese Offenherzigkeit zog ihm einen ernsten Verweis des Richters zu, der ihm erklärte, daß er eigentlich gleich mit für die Geschworenen festgehalten zu werden verdiente.

Die neuen Wasserwerke.

Die Angebote von Grundstücken für die Errichtung der geplanten Wasserwerke für die Nordwestseite wurden heute vom Stadt-Komptroller Ackerman geöffnet. Es waren im Ganzen fünf Angebote eingelaufen. Die Auswahl eines Grundstückes ist jedoch noch nicht erfolgt. Der Komptroller will zunächst eine Karte anfertigen lassen, aus welcher die Lage der einzelnen, der Stadt zum Kauf angebotenen Bauplätze ersichtlich ist.

Kurz und Neu.

* Mayor Hopkins wird heute Abend eine Erholungsreise nach dem Minnetonka-See in Minnesota antreten, wo er etwa eine Woche lang zu verbleiben gedenkt, falls ihn nicht wichtige Geschäfte nach Chicago zurückrufen.

* George Thieme, der vorgestern Abend in der Wohnung von Dr. D. Hunt, Nr. 943 Park Ave., eingebrochen war, aber auf frischer That abgefaßt und verhaftet wurden, ist heute von Richter Doyle unter $500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen worden. Die „Abendpost“ hat gestern über den Fall ausführlich berichtet, so daß eine Wiederholung der Einzelheiten unnöthig ist.

* Die „Abendpost“ legt nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die äußere Ausstattung des Blattes großen Werth.

Telegramme und kein Ende.

Herr Mulford, von der „Western Union“ verliest Debs'sche Schriftstücke.

Zweiter Verhandlungstag in dem Mißachtungs-Verfahren.

Wenn die Verhandlungen in dem Mißachtungs-Verfahren gegen Debs und Genossen, welche jetzt vor Bundesrichter Woods im Gange sind, in demselben langsamen Tempo und mit derselben Umständlichkeit fortgeführt werden, wie sie begonnen haben, dann wird der Monat September das Ende des Prozesses jedenfalls nicht sehen. Es wiederholt sich hier, wie in so vielen Fällen, die alte Erfahrung, daß unsere amerikanischen „Lawyers“ für „fette Bissen“ stets eine besondere Schwäche haben und sich sehr selten, oder richtiger gesagt, niemals die Gelegenheit entgehen lassen, solche „interessante Fälle“ zu Haupt- und Staatsaktionen aufzubauschen. Das liegt nun mal im Geschäft so drin!

Ebenso wie bei der gestrigen Eröffnungssitzung war auch heute der Gerichtssaal des Bundes-Kreisgerichts im Monadnock-Gebäude lange vor Beginn mit einer großen Zuhörermenge gefüllt, zu der die Mitglieder der „American Railway Union“ das größte Kontingent stellten. Der heutigen Verhandlung wohnten die sämmtlichen angeklagten Beamten der A. R. U. einschließlich des Präsidenten Eugene V. Debs bei; Letzterer zeigte seine alte Frische und Munterkeit und alle Spuren seines gestrigen Unwohlseins schienen vollständig verschwunden. Als Erster betrat auch heute wieder Herr Edward M. Mulford, der hiesige Geschäftsleiter der „Western Union Telegraph Co.“ den Zeugenstand, da seine Vernehmung gestern Nachmittag nicht zum Abschluß gebracht worden war. Auf Verlangen des Hilfs-Distrittsanwalts Rosenthal legte der Zeuge eine Reihe weiterer von Debs an die Streikführer in Cincinnati, Baltimore, Salida, Ogden und anderen Städten abgesandter Telegramme mit den dazu gehörigen Antworten vor, doch ergab die Verlesung dieser Telegramme, die in die Zeit vom 30. Juni bis 9. Juli d. J. fallen, wenig neues Beweismaterial. Fast durchweg enthielten sie dringende Mahnungen an die Eisenbahnstreiker, fest zu stehen und sich weder durch gerichtliche Einhaltsbefehle noch durch das Eingreifen des Bundesmilitärs einschüchtern zu lassen.

Bei dem sich an die Verlesung der Telegramme anschließenden Kreuzverhör suchte Anwalt Erwin den Zeugen zu einer bestimmten Erklärung darüber zu veranlassen, ob die Antworttelegramme auch wirklich an Debs abgeliefert wurden. Herr Mulford gab zu, daß er aus persönlicher Kenntniß darüber nicht urtheilen könne, daß aber die Ablieferungslisten in der Office der „Western Union“ die eigenhändigen Unterschriften der Empfänger aufweisen. Er erklärte sich bereit, diese Listen in's Gericht zu bringen.

Auf Antrag des Vertreters der Santa Fe-Bahn, Anwalt John S. Miller, legte der Zeuge dann noch eine größere Anzahl angeblich aufreizender Telegramme vor, welche von Debs selbst oder seinen Kollegen an die bei dieser Bahn angestellten Mitglieder der A. R. U. in der Zeit vom 24. Juni bis 18. Juli d. J. abgeschickt wurden. Die Verlesung dieser Telegramme, die übrigens wenig Neues zu Tage förderte, nahm den größeren Theil der Nachmittagssitzung in Anspruch.

Leichtsinnige Arbeit.

Superintendent Kowalski vom städtischen Wasserröhren-Departement hat die Entdeckung gemacht, daß die kürzlich an der 91. Str., von Cottage Grove bis St. Lawrence Ave., gelegte Hauptwasserröhre nicht tief genug gelegt worden war. Er begab sich daher heute Vormittag an Ort und Stelle und nachdem er sich von der Thatsache überzeugt hatte, ordnete er eine nochmalige Vornahme der Arbeit an. Die Röhre war etwa 4½ Fuß tief gelegt worden, während 5 Fuß gewöhnlich das Minimum der Tiefe sein soll.

Der Inspektor, welcher diese mangelhafte Arbeit gestattete, ist in Folge dessen entlassen worden.

Die anrüchigen Massage-Parlors.

Polizeichef Brennan schickte heute Vormittag an sämmtliche Polizei-Inspektoren eine Abschrift der städtischen Verordnung in B[illegible] auf die „Massage Parlors“ und legte denselben an's Herz, streng darauf zu achten, daß Paragraph 2 der Verordnung nicht übertreten werde. Nach jenem Paragraph ist die weibliche Bedienung von männlichen Gästen verboten. Auch macht der Polizeichef die Inspektoren darauf aufmerksam, daß viele dieser „Parlors“ vom Geschäftsviertel der Stadt aus nach entfernten Stadttheilen verlegt werden und alsdann ihre Lizens übertragen lassen. In einem jeden derartigen Falle sind die Inspektoren angewiesen, eine genaue Untersuchung anzustellen, ehe sie die Uebertragung der Lizens empfehlen.

* Ein neuer Blatternfall wurde heute aus dem Hause Nr. 574 W. 14. Str. zur Anzeige gebracht, wo der 30jährige Thomas Barry von der Seuche befallen worden war.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Waldbrände haben sich jetzt auch nach dem canadischen Nordwesten in bedenklichem Maße verbreitet.

— In einer politischen Versammlung, welche zu Wayne, W. Va., stattfand, wurde ein Mann erschossen und 3 andere schwer verletzt. Bundesmarschälle waren das Karnickel.

— In Cleveland, O., wurde der Polizeisergeant Nicholas Sheehan von zwei Einbrechern, welche er verfolgte, erschossen. Letztere befinden sich noch auf freiem Fuße.

— In Pittsburg starb General Geo. Stoneman, der frühere Gouverneur von Californien, 1883—1887, auch am Bürgerkrieg hervorragend betheiligt. (Geboren im New Yorker County Chautaqua am 8. August 1822.)

— Das Schreiben des Präsidenten Cleveland, durch welches die Republik Hawaii anerkannt wird, ist vom dortigen amerikanischen Gesandten Willis der Regierung überreicht worden und rief große Freude hervor.

— Ein gewisser, ursprünglich aus Kentucky stammender Charles F. Amberg wurde in New York unter der Anklage verhaftet, viele Holzhändler durch gefälschte Wechsel beschwindelt zu haben. Die Polizei in Chiago, Boston, Philadelphia, Cincinnati und Louisville möchte ihn gleichfalls gerne sehen.

— Auf der Nationalkonvention des deutschen Harugari-Ordens in Denver, Col., wurde konstatirt, daß die Großloge jetzt 43 Logen hat, also 8 mehr, als im Vorjahre, mit einer gesammten Mitgliederschaft von 1777. Während des abgelaufenen Jahres wurden 614 Mitglieder unterstützt.

— Das kleine Grubenarbeiter-Städtchen Scotch Valley (im pennsylvanischen County Lackawanna), wurde durch Einsturz einer Kohlengrube vollständig und fast spurlos zerstört. Die zur Zeit in der Grube befindlichen 50 Arbeiter wurden gerettet; es scheint jedoch, daß ein Theil der Personen in der Ortschaft (deren Häuser am Abhang des Lookout-Berges und gerade an der Mündung des Grubenschachtes standen) umgekommen ist.

— Allem Anscheine nach werden bei den Berathungen über die Verfassung des „Pythiasritter“-Ordens, die jetzt in der Bundeshauptstadt vor sich gehen, die Deutschfeinde und die Wirthsfeinde obenauf bleiben. Der Ausschuß der Supremeloge hat einen Bericht ausgearbeitet, welcher entschieden zugunsten des Verbotes der deutschen Sprache in irgendwelchen Logen, sowie zugunsten der Ausschließung aller Wirthe und Wirthschafts-Angestellten von künftiger Mitgliedschaft sein soll. Doch dürften diese Empfehlungen erst gegen Ende der Session eingereicht werden.

Ausland.

— Es wird wieder einmal gemeldet, daß sich die arabischen Stämme im Bezirk Yemen empört hätten. Die Aufständischen sollen mehrere Amtsgebäude in die Luft gesprengt haben.

— Das Befinden der Gattin des Ex-Kanzlers Bismarck soll sich wieder bedeutend gebessert haben, sodaß dieselbe im offenen Wagen Spazierfahrten machen kann.

— Aus Aldershot, England, wird gemeldet: Bei einer in Gegenwart des Herzogs von Connaught vorgenommenen Probe mit einem Luftballon passirte ein merkwürdiger Unfall. Ein Gewitter zog herauf, und während der Luftballon mittels eines, an einer Winde befestigten Drahtseiles herabgeholt wurde, traf ihn der Blitz. Durch den am Drahtseil herunterlaufenden elektrischen Strom wurden drei Soldaten getroffen und so schwer verletzt, daß ihr Aufkommen zweifelhaft erscheint.

Lokalbericht.

Sitzung der Abwasser-Behörde.

Die Abwasser-Behörde erhielt gestern die höchste Bankanweisung für einen einzelnen Betrag, die je zuvor in Chicago ausgestellt wurde. Ein Check von $3,029,039, welcher von der Bankfirma N. W. Harris & Co. als Bezahlung für die letzte Ausgabe der Bonds auf die Erste Nationalbank zahlbar gemacht worden war, ging der Behörde zu.

Die Zahl-Liste für den Monat August belief sich auf $22,935.55. Nach dem Bericht des Schatzmeisters Stone stellte sich der Kassenbestand am 1. d. M. auf $3,520,660.73.

Chef-Ingenieur Randolph wird am nächsten Samstag in Gesellschaft von 150 Mitgliedern der „Western Society of Engineers“ die bisher am Kanal erzielte Arbeit einer Inspektion unterwerfen.

Vergnügte Frauen.

Herr Mathias Thome, der Präsident der Waukesha Spring Brewing Co., hatte am letzten Sonnabend eine Einladung an die Frauen seiner hiesigen Kunden ergehen lassen, ihn in Waukesha zu besuchen, welcher Einladung ca. 250 Frauen Folge leisteten. Sie fuhren per Extrazug hinaus, wurden glänzend bewirthet und amüsirten sich so gut, daß sie z. Th. erst vorgestern, und zwar wieder per Extrazug, zurückkehrten. Daß Hr. Thome sich die Gunst der Frauen zu erwerben bestrebt ist, beweist, daß er sein Geschäft nach jeder Richtung hin versteht.

Wegen Verwässerung von Milch.

Gegen nachbenannte Milchhändler, welche ihren Kunden zuviel Wasser und zu wenig Milch geliefert haben sollen, sind Haftbefehle erlassen worden:

F. W. Peterson, Nr. 293 Wabash Ave.; N. Gerson, 279 Blackhawk Str.; W. Holterman, Nr. 215 Vine Str.; A. M. Baker, Nr. 230 Sacramento Ave.; J. P. Ward, 2955 Butler Str.; Chas. und H. Pierson, 186 23. Str., und S. P. Newton, 127 Plymouth Place.

Endlich.

Der Pullman-Streik vor verschiedenen Lokalunionen offiziell aberklärt.

Der Pullman-Streik ist also doch offiziell als beendet erklärt worden. Allen gegentheiligen Erwartungen zum Trotz hat Thomas Heathcote, der bekannte Streikführer, in seiner Eigenschaft als Präsident der Lokalunion Nr. 208, zusammen mit den Präsidenten der verschiedenen andern Lokalunionen die formelle Ankündigung veröffentlicht, worin in bündiger Weise der Pullman-Streik aberklärt wird. Gleichzeitig mit dieser Ankündigung theilt Herr Heathcote mit, was sich naturgemäß von selbst ergibt, daß er sein Amt als Vorsitzer des Streikkomites niedergelegt hat. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Haltung der Chicagoer Husaren, die bekanntlich ein Wohlthätigkeitsfest zum Besten der Nothleidenden in Pullman arrangirt hatten, einen entscheidenden Einfluß auf diese Wendung der Dinge ausgeübt hat, zumal nachdem bekannt wurde, daß der finanzielle Reinertrag aus diesem Fest ausschließlich zu dem Zwecke verwendet werden sollte, allen Denjenigen, die in Pullman absolut keine Arbeit finden können, die Mittel zu bieten, nach anderen Plätzen zu reisen, wo die Aussichten für die betreffenden Arbeiter besser sind.

Die Gesuche um Reisebillets liefen infolge dessen ziemlich zahlreich bei dem Hilfskomite der Chicago Husaren ein, und in jedem Falle wurde die Hilfe gewährt, sobald sich das Komite davon überzeugt hatte, daß die Lokalunion, zu welcher der betreffende Bittsteller gehörte, den Pullman-Streik aberklärt hat. Eine ganze Anzahl der früheren Streiker sollen nach Hiawatha, Kans., geschickt werden, zwei Streiker wurden gestern vom Hilfskomite nach Exeter und Belleville, Ontario (Canada) befördert.

Herr Heathcote wandte sich gestern persönlich an die Herren vom Direktorium, in deren Händen jetzt noch die Leitung der auf den Pullman-Streik bezüglichen Angelegenheiten liegt, und verlangte eine kleine Unterstützung von $3, um, wie er sagte, Arbeit suchen zu können. Aber die Direktoren schlugen ihm die Bitte rundweg ab, und so mußte der große Streikführer mit leeren Händen abziehen. — Sic transit gloria mundi.

Jüdischer Gottesdienst an der Nordseite.

Während der jüdischen hohen Feiertage, welche in diesem Jahre im Oktober eintreten, reichen die an der Nordseite bestehenden Tempel und Synagogen bei Weitem nicht aus, um die große Anzahl der Andächtigen zu fassen. Es wird daher für Viele eine angenehme Nachricht sein, daß der durch seine langjährige Thätigkeit als Prediger wohlbekannte Rev. Abraham Goldschmidt Gelegenheit gefunden hat, in dem Hause Ecke Menomenee Str. und Cleveland Ave. eine passende Halle zu miethen, in welcher er während der hohen jüdischen Festtage, dem Neujahrsfeste am 1. und 2. Oktober und dem Versöhnungsfeste am 10. Oktober, den Gottesdienst leiten und deutsche Predigten halten wird. Da dies kein sogenanntes Geldmache-Projekt ist, so ist der Preis für die Billette ein nomineller. Es sollen nur die Unkosten gedeckt werden.

Etwaige Spenden werden durch ein Komite den wohlthätigen Zwecken, für die sie bestimmt sind, zugeführt werden.

Es ist in Aussicht genommen, an derselben Stelle später eine ständige jüdische Religionsschule zu errichten, um auch Unbemittelten, welche nicht Mitglieder von Gemeinden sind, Gelegenheit zu gebn, ihren Kindern einen guten religiösen Unterricht angedeihen zu lassen.

Stiftungsfest der deutschen Kellner-Union.

Die „German Waiters and Bar Tenders Columbian Association“ (Lokal-Union Nr. 21) feierte gestern in ihrem Vereinslokale, in dem Hause Nr. 164 Michigan Str., unter starker Betheiligung seitens der Vereinsmitglieder und der Kollegen anderer ähnlicher Vereinigungen ihr fünftes Stiftungsfest.

Hr. Chas. Kittel, der Präsident des Versammlung durch eine kurze Bewillkommnungsrede, worauf Hr. Charles Kucker, der erste Vize-Präsident des Vereins den Vorsitz übernahm und durch den ersten Sekretär der Vereinigung, Hrn. Ben Rosenbaum, das erste oder Gründungs-Protokoll verlesen ließ. Alsdann hielt Präsident Kittel eine zündende Festrede, in welcher er die Geschichte des Vereins seit dessen Gründung in beredten Worten darlegte. Ihm folgten noch folgende Herren mit passenden Ansprachen: Richter Hamburgher, Gilbert Grunewald, Frank Egger, Paul Maeulen, John Mee, Rudolph Seibel und Sigmund Stern. Die Arrangements des genußreichen Festes wurden von dem aus den Herren Chas. Kittel, Paul Maeulen, Gustav Fentz und L. Hoffmann zusammengesetzten Komite in äußerst umsichtiger und erfolgreicher Weise geleitet.

Ein Weichensteller beraubt.

Ein außerordentlich frecher Raubanfall wurde am Dienstag Abend auf den Geleisen der Chicago, Burlington & Quincy Bahn nahe der 26. Straße verübt. Zwei Männer sprangen nämlich auf einen langsam in der Richtung nach der Stadt fahrenden Frachtzug und beraubten den auf demselben befindlichen Weichensteller William Clark um seine goldene Uhr und seine Baarschaft. Dann warfen sie ihn vom Wagen und machten sich davon.

Clark, der sich bei dem Sturze schmerzhafte Verletzungen zugezogen, wurde nach dem Presbyterianer Hospital gebracht. Die Polizei nahm sich des Falles an, hat aber bis jetzt keine Spur von den Räubern.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Wie gestern bereits kurz gemeldet, gehen die Mitglieder der „Cornice Manufacturers Association“ mit der Absicht um, sämmtliche, in ihrem Fach beschäftigte Arbeiter auszuschließen, falls der Streik gegen den Kontraktor Reinhardt nicht als beendet erklärt wird. In einer Versammlung, welche die betreffende Union gestern Abend abhielt, kam die Angelegenheit zur Sprache, und es wurde beschlossen, unter allen Umständen auf die Aufrechterhaltung des mit den Fabrikanten eingegangenen Kontraktes zu dringen.

Die Arbeitgeber haben nämlich angekündigt, daß sie den Lohn von 35 auf 30 Cents pro Stunde herabsetzen wollen. Außerdem sollen die Bauklempner sich verpflichten, sich in keinen sogenannten Sympathiestreik einzulassen. Beides wurde in der gestrigen Versammlung verworfen, doch wurde eine Erklärung dahingehend abgegeben, daß man sich dem Ausspruch eines unparteiischen Schiedsgerichtes fügen wolle.

Wenn der geplante Ausschluß in Szene gesetzt wird, so werden vorläufig gegen 400 an Bauten beschäftigte Leute davon betroffen werden, doch wenn der Ausschluß auch auf die Werkstätten ausgedehnt ird, so kann sich die Zahl der Ausgeschlossenen leicht auf 1000 erhöhen. Auf der anderen Seite drohen die Arbeiter mit einem Generalstreik sämmtlicher Bauhandwerker, falls die Kontraktoren versuchen sollten, Nichtunion-Leute an Stelle der Ausgeschlossenen auf die Baue zu bringen.

Die Arbeiter in den Walzwerken der „East Chicago Iron & Steel Works“ befinden sich am Streik, um eine Lohnreduktion von 40 Prozent zu verhindern. Sie verlangen, daß die Lohnverhältnisse vom Jahre 1893 wieder hergestellt werden sollen. Verhandlungen sind im Gange, um eine Einigung herbeizuführen.

Das Vikinger-Schiff wieder flott.

Das, wie gemeldet, gesunkene Vikingerschiff wurde gestern durch die Hilfe des Feuerbootes „Yosemite“ wieder an die Oberfläche befördert. Nach etwa einer Stunde ununterbrochenen Pumpens war das Werk vollbracht, allein das Schiff bot einen traurigen Anblick. Es war vollständig mit einer dicken Kruste von Schmutz und Schlamm bedeckt, und sein Takelwerk in die größte Unordnung gerathen.

Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß Herr S. P. Gunderson, der Vorsitzende des Norwegischen Komites, das den Ankauf des Schiffes für $3500 abgeschlossen hat, mitteilt, daß dasselbe aus dem Grunde dem Publikum gegen Bezahlung, wie seiner Zeit bekannt gemacht wurde, vermiethet werden sollte, weil die Sammlungen unter den Norwegern den gewünschten Erfolg nicht gehabt hätten. Es fehlt an der vollen Summe noch ungefähr die Hälfte und das Komite kann das Fahrzeug nicht eher dem Columbian Museum, wie beabsichtigt, überweisen, als bis der Betrag für dasselbe vollständig aufgebracht ist. Herr Gunderson erklärt ferner, daß gerade die wohlhabendsten seiner Landsleute auch nicht einen Cent zu dem geplanten Kaufe beigesteuert hätten, und somit die ganze Last der Verantwortung für die wirkliche Ausführung des Geschenkes nur auf einer geringen Anzahl ruhe.

Auch im Tode vereint.

So viele Jahre hindurch hat Frau Sophie Ebert treu und fest, wie es einer guten Gattin geziemt, zu ihrem Manne gestanden, so viele Jahre hindurch haben Beide gemeinsam Sorgen und Freuden des Lebens getragen, und jetzt hat ein gütiges Schicksal die beiden alten Leute fast gleichzeitig zu einem andern Leben abberufen. Am Dienstag Nachmittag schloß der 76 Jahre alte Herr Charles Ebert, der bei seinem Sohne Henry Oberbeck, Nr. 199 West Clybourn Place wohnt, die Augen für immer. Während seiner Krankheit hatte seine treue Gattin Sophie ihn gepflegt, und der Schmerz über den Tod ihres Mannes warf die 73jährige Frau auf's Krankenbett, von dem sie sich nicht mehr erheben sollte.

Einen Tag darauf folgte Frau Ebert ihrem Manne in den Tod nach. In dem Trauerhause wird morgen Nachmittag die Doppel-Leichenfeier stattfinden und dann wird's hinausgehen nach dem Graceland Friedhofe, wo die beiden alten Leute Seite an Seite ihre letzte Ruhestätte finden werden — im Tode wie im Leben vereint.

Willkürliches Vorgehen.

Alderman Campbell und mehrere Bürger, welche Grundeigenthum an Wilcox Ave. und Adams Str., nahe der Rockwell Str. besitzen, sprachen gestern beim Oberbau-Kommissär Jones vor und beschwerten sich über das Vorgehen der Chicago & Northwestern Eisenbahn-Gesellschaft, indem dieselbe von einer Alley Besitz ergriffen haben, welche parallel mit den Geleisen an Rockwell Str. laufe. Die Bahn-Gesellschaft benutzt die Alley, um Güterwagen dort auszuladen. Hr. Jones bezweifelt das Recht der Gesellschaft die besagte Alley zu benutzen, wird aber, um sicher zu sein, den Korporationsanwalt um ein Gutachten in dieser Angelegenheit ersuchen.

Das Pech eines Zopfträgers.

Tay Chee, der Inhaber der Waschanstalt im Erdgeschoß eines Hauses an der Van Buren, nahe der Clark Str., befindet sich als Gefangener in der Armory-Polizeistation, nachdem ihm der heftige Regen am Montag Abend sein Geschäft ruinirt hat, und zwar vollständig, wie er behauptet.

Tay war, wie Jedermann begreiflich sein wird, nicht in rosiger Laune, als das Wasser am Montag Abend wie ein kleiner Mühlbach die Treppe zu seiner Wäscherei herabgerollt kam und sich bis zu einer Höhe von 3 Fuß ansammelte. Die vorhandene Wäsche, deren Reinigung mehrere Tage in Anspruch genommen hatte, schwamm auf der Oberfläche der schmutzigen Fluthen. Angesichts solcher Sachlage war guter Rath theuer. Tay nahm einige der scheußlichen Figuren, die er als Hausgötter auf dem Kaminsims stehen hatte und zerschmetterte sie, wahrscheinlich in der Meinung, daß dieselben ihre Pflicht nicht gethan. Dann eilte er nach der nächsten Polizeistation und stellte das äußerst bescheidene Ansinnen, man möchte ihm fünf oder sechs Polizisten zur Verfügung stellen, damit diese das Wasser aus seinem Keller schafften. Man setzte ihm auseinander, daß die Polizei nicht zum Zwecke des Wasserpumpens da sei, was er seinerseits nicht begreifen konnte. Er machte seinen Gefühlen in Ausdrücken Luft, wie sie sonst von Zopfträgern nicht gebraucht werden, und ging mit schwerem Herzen fort. Anstatt zu versuchen, aus den Fluthen in seiner Wäscherei zu retten, was sich retten ließ, gab er Alles verloren und begab sich, wie es mancher Andere auch gethan hätte, an eine Sauftour.

Mehrere Tage vertrieb er sich die Zeit in den Lokalen seiner Landsleute und vertilgte mächtige Quantitäten von Reiswein. Gestern Abend befand er sich in einem Zustande höchster Bekneiptheit und hatte das Unglück, an der Clark Str. zwei Polizisten zu begegnen, die er sofort darüber zur Rede stellte, daß sie ihm beim Reinmachen seines Kellers nicht behilflich gewesen waren. Die Blauröcke amüsirten sich zuerst, dann wurden sie ärgerlich, und als Tay sie mit Schimpfnamen zu belegen begann und sie schließlich mit Prügeln bedrohte, nahmen sie ihn beim Zopf und schafften ihn nach der Station. Einige Landsleute, welche von der Affaire hörten, fanden sich nach einer Weile ein, um event. Bürgschaft für ihn zu stellen, doch als sie hörten, daß er wegen unordentlichen Betragens eingesperrt worden, gingen sie stillschweigend wieder davon. Richter Bradwell wird sich mit der Angelegenheit beschäftigen.

Schießerei auf einem Bahnhofe.

Die Hochbahn-Passagiere, welche gestern Abend gegen 7 Uhr an der Station, Ecke Oakley Ave. und Lake Str., auf den nächsten Zug warteten, wurden während der Zeit durch eine höchst aufregende Szene in Angst und Schrecken versetzt. Zwei Bahnhofsangestellte, der Thürsteher Charles R. Purdy und der farbige Diener David Mitchell, geriethen auf dem Perron in Streit. Nachdem sie sich eine Zeitlang mit den Fäusten bearbeitet hatten, zog Purdy einen Revolver aus der Tasche und gab mehrere Schüsse ab. Eine der Kugeln traf Mitchell in die Schulter, während die anderen fehlgingen. Daß von den herumstehenden Passagieren Niemand getroffen wurde, ist nicht das Verdienst Purdys, der übrigens gleich in Haft genommen wurde. Mitchell, dessen Verwundung eine ziemlich ernsthafte ist, wurde nach dem County-Hospital gebracht. Er ist 36 Jahre alt und wohnte Nr. 77 W. Madison Str. Purdy steht in gleichem Alter.

Beamtenwahl.

Der „Mandell Sänger Chor“ erwählte gestern in seiner General-Versammlung nachstehend benannte Beamte:

Präsident, J. E. Thöndel.
Vize-Präsident, W. Schulenberg.
Sekretär, J. Grüneberg.
Schatzmeister, A. Jundt.
Archivar, Chas. Funk.
Bummelschatzmeister, W. Weber.
Fuchsmajor, E. Kempf.
Dirigent, W. Teagtmeyer.
Vize-Dirigent, John Scheiffele.

Der Lindquist Mordprozeß.

Der Prozeß gegen John Lindquist, welcher der Ermordung von Edward Olson angeklagt ist, nahm heute Vormittag vor Richter McConnell seinen Anfang. Olson wurde am Morgen des 18. Juli mit mehreren Stichwunden am Hals an der Ecke von Madison- und Union Str. aufgefunden. Man brachte ihn nach dem Countyhospital, wo er bald darauf starb. Die Stichwunden waren mit einer Lanzette beigebracht worden, welche man später in Lindquists Besitz fand.

Deutsche Volkstheater.

Schaumberg-Schindlers Volkstheater.

Am kommenden Sonntag, den 9. September, eröffnet die Direktion Schaumberg-Schindler ihre 5. Saison in Müllers Halle. Zur Aufführung kommt das beliebte Volksstück mit Gesang „Das Milchmädchen von Schöneberg“ mit der talentvollen, stimmbegabten jugendlichen Soubrette Frl. Johanna Schaumberg. Der neu engagirte Gesangskomiker Herr Robert Schlemm vom Germania-Theater in St. Louis wird in der urkomischen Rolle des „Reporters Brennecke“ debütiren, und der von voriger Saison so sehr beliebte jugendliche Komiker Willy Lösch wird den „Heinrich“ spielen. Außer Genannten treten die Damen Marie Schaumberg, Emma Meyer-Kalbitz, Minna Nicolas, Anna Schramm und Lina Zuern, sowie die Herren: Schindler, Kroener, Hahn, Frommknecht, Salter, Graf und Löwe auf. Zwanzig Gesangsnummern, worunter zahlreiche neue Kouplets, werden von den Damen: Johanna und Marie Schaumberg, Elsa Stolle, sowie den Komikern Schlemm und Lösch zum Vortrag kommen und wird Frl. Schaumberg als Extra-Einlage das jetzt so populäre englische Lied “The girl I left behind me” singen. Bei der letztsonntäglichen Aufführung dieser amüsanten Posse in Walshs Halle wohnten 1100 Personen der Vorstellung bei, und ernteten die gesammten Kräfte, besonders aber die Komiker Schlemm und Lösch und die Soubretten Johanna und Marie Schaumberg, durch ihr vorzügliches Spiel, wie durch packende Gesangsnummern, den lebhaftesten Beifall des jeden Stehplatz füllenden Publikums.

Wendels Opernhaus.

Das deutsche Theater in Wendels Opernhaus hatte am vorigen Sonntag bei seiner Eröffnung mit der Posse „Die wilde Katze“ einen großen Erfolg zu verzeichnen. Die prachtvolle Ausstattung, die neuen Dekorationen und vor Allem das vorzügliche Personal hatten sich des ungetheilten Beifalls der zahlreichen Zuschauer zu erfreuen. Am nächsten Sonntage, den 9. September, soll wieder eine der besten Gesangspossen, und zwar „Der Walzerkönig“, von Mannstädt, zur Aufführung gelangen. Die beiden vorzüglichen Gesangssoubretten, Hedwig Valmory und Louise Simson, ebenso die Damen Minna Toeldte und Rosa Erna sind mit den weiblichen Hauptpartien betraut. In den männlichen Hauptrollen werden die Herren: Jacques Lurian, Hans Scheele, Frank Siepel, Adolf Fromm auftreten. Direktor J. Lurian hat den trefflichen Tenoristen Ernst Jacobi engagirt, der ebenfalls schon am kommenden Sonntag auftreten wird, um das großartige Quartett im letzten Akt zur vollen Geltung bringen zu können.

Hörbers Halle.

In diesem Theater wird am nächsten Sonntage, den 9. September, zum ersten Male in Chicago der Schwank „Charley's Tante“ in deutscher Uebersetzung zur Darstellung gelangen. Bei der Eröffnungs-Vorstellung am vorigen Sonntage war das Haus trotz der tropischen Hitze nahezu ausverkauft. Das Publikum amüsirte sich auf's Beste und kargte nicht mit reichen Beifallsbezeugungen. Ueber die neue Gesellschaft, die Dekorationen und Kostüme läßt sich nur Gutes berichten. Ein Besuch dieses Theaters kann darum aus vollem Herzen empfohlen erden.

Neues deutsches Theater.

Das „Neue Deutsche Theater“, an der Ecke von W. 18. und Allport Str., zwischen Blue Island- und Center Ave., hat von einem wirklich durchschlagenden künstlerischen und materiellen Erfolge der ersten Vorstellung zu berichten. Der Beifall des dankbaren Publikums hat den Beweis geliefert, daß sich das „Neue Deutsche Theater“, mit ähnlichen Vorstellungen wie diese erste war, nicht nur lebenskräftig, ja sogar lukrativ erweisen wird. Die Damen: Nosta Hahn, Fanny von Bergere, Sidonie Hepner, M. Norman, Tony Hagen, die Herren: Direktor M. Hahn, H. Loebel, A. Roland, C. Gundlach, J. Kraus, H. Moritz, F. Stastny, C. Kunst, selbst die kleine Manda, Alle waren recht wacker, und werden unter Leitung des tüchtigen Musikdirektors, Herrn Professor Eugen Käufer, am Sonntag, den 9. September, zum erstenmale in Chicago, die große Gesangsposse von E. Jacobson, „Die Afrikanrin“, mit 15 Gesangsnummern, gewiß ebenso gut wie das Eröffnungsstück zur Darstellung bringen. Man reservire sich frühzeitig Sitze, um gute Plätze zu bekommen.

„Abendpost“, tägliche Auflage 39,500.

Das Unglücks-Kapital.

Von einem schrecklichen Tode wurde gestern der 19 Jahre alte John Shane ereilt. Er ging die Geleise der Alton-Bahn entlang und wurde in der Nähe der Farrell Str. von einer Lokomotive überfahren, welche seinen Körper buchstäblich in zwei Hälften theilte. Man brachte die Ueberreste des Unglücklichen nach der elterlichen Wohnung, Nr. 2918 Main Str.

Während der sechs Jahre alte Norman Johnson gestern von seiner elterlichen Wohnung, Nr. 100 Emerson Ave. aus über die Straße ging, wurde er von einem Buggy überfahren und erlitt sehr schmerzhafte Verleungen am ganzen Körper. Der Besitzer des Fuhrwerkes ist der Nr. 1518 N. Halsted Str. wohnhafte Carl Roehl.

An den Geleisen der Ch., M. & St. Paul Bahn, zwischen der Madison und Washington Str., vergnügte sich gestern der 11 Jahre alte Michael Leonard damit, auf die hin- und herfahrenden Züge zu springen. Ein einziger Fehltritt gereichte ihm zum Verderben. Er gerieth unter die Räder und diese schnitten ihm das linke Bein unterhalb des Knies ab. Der unglückliche Knabe, dessen Eltern Nr. 481 S. Wood Str. wohnen, wurde nach dem County-Hospital gebracht.

Albert Kost, 8 Jahre alt, und Nr. 502 W. 14. Str. wohnhaft, wurde gestern, als er aus der Schule nach Hause ging, von einem fremden Fuhrwerk überfahren und schwer verletzt. Der Fuhrmann entzog sich der Verhaftung durch schleuniges Davonfahren.

Der Nr. 240 Hamden Court wohnhafte D. S. Miller sprang gestern an der State und 31. Str. von einem Kabelbahnzuge und brach ein Bein.

Die mündliche Verhandlung im Pullman-Prozeß.

Hilfs-Generalanwalt Schofield erschien gestern Nachmittag in Richter Gibbons Gericht, um die bereits angekündigte amendirte Klageschrift in dem Quo-Warranto-Verfahren gegen die Pullman-Gesellschaft einzureichen. Als Vertreter der letztgenannten Gesellschaft waren die Anwälte William Barry und W. T. Rankin erschienen. Ueber die Frage, wenn die mündliche Verhandlung in der Sache stattfinden soll, entspann sich zwischen den beiderseitigen Anwälten eine kürzere Auseinandersetzung, indem die Vertreter der Pullman-Gesellschaft den Verhandlungstermin möglichst weit hinausgeschoben zu sehen wünschten, während Herr Schofield nächsten Montag beantragte. Richter Gibbons machte der Auseinandersetzung damit ein Ende, daß er die mündliche Verhandlung auf Montag, den 17. September, ansetzte.

Feste und Vergnügungen.

Austria-Klub.

Am nächsten Samstage, den 8. September, wird der „Austria Club“ im Alt-Wiener-Garten, Nr. 657 N. Clark Straße, nahe der North Ave., sein diesjähriges „Groß-Bluzendorfer Weinlesefest“ abhalten. Es sind umfassende Vorbereitungen getroffen worden, um allen Festgästen einige vergnügte Stunden zu bereiten. Das Arrangements-Komite darf darum mit Recht erwarten, daß sich zahlreiche Besucher an der Feier betheiligen werden. Eintrittskarten sind zu haben bei August Berntold, Sekretär, Nr. 85 Alexander Str.; S. Deiches, Nr. 682 W. Division St.; Adolph Feigl, Nr. 455 W. 16. Str.; und bei Adolph Heller, Nr. 330 Ost Division Str. Der Anfang des Festes ist auf 7 Uhr 30 Minuten Abends festgesetzt worden.

Konzert der Kaiser-Kapelle.

Veranlaßt durch den großartigen Erfolg, der durch das Konzert am Sedantage errungen wurde, wird die Kaiserkapelle am kommenden Sonntag ein zweites großes Konzert im Nord-Chicago-Schützenpark veranstalten. Der ursprüngliche Plan der Kapelle, bereits am Ende dieser Woche nach New York zu fahren, ist auf den Wunsch zahlreicher Musikliebhaber der Nordseite vorläufig aufgegeben worden. Man darf mit Bestimmtheit erwarten, daß der herrlich gelegene Schützenpark auch am nächsten Sonntage von vielen Tausenden von Gästen besucht sein wird. Der Parkinhaber, Herr Lehmann, garantirt für prächtiges Kaiserwetter.

Scheidungsklagen

wurden gestern wie folgt eingereicht: Francis W. gegen George M. Burwick, wegen Verlassens; Isabella gegen Louis T. Cornell, wegen Verlassens; Aletta gegen John T. Hewitt, wegen grausamer Behandlung; Alexander gegen Mary Rojakowski, wegen Ehebruchs; Henry gegen Alice Andrews, wegen Verlassens und Ehebruchs; Rosa gegen Adolf Schroeder, wegen Verlassens; Annie gegen Victor Peterson, wegen grausamer Behandlung; Anna S. gegen Charles C. W. McDonald, wegen grausamer Behandlung; Katie gegen Joseph Feakes, alias Mitchell, wegen grausamer Behandlung und Verlassens; Clara gegen Albert Rengay, wegen Ehebruchs.

Gewährt wurden folgende Ehescheidungsklagen: Bina M. von Lucius W. Decker, wegen Trunksucht; G. E. von Edward J. Griffiths, wegen grausamer Behandlung.

Marktbericht.

Chicago, den 5. September 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, 75c—$1 per Barrel.
Sellerie, 10c—20c per Dutzend.
Kartoffeln, $1.75—$2.25 per Barrel.
Zwiebeln, $1.50—$1.75 per Barrel.
Kohl, 60c—$1 per Kiste.
Blumenkohl, $1—$1.25 per Dutzend.

Lebendes Geflügel.

Junge Hühner, 9c—10c per Pfund.
Hühner, 6c—7c per Pfund.
Truthühner, 6c—8c per Pfund.
Enten, 7c—9c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 23c—24c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 9—9½c per Pfund.
Limburger, 7c—7½c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 14c—15c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $1.50—$2.50 per Barrel.
Zitronen, $4.00—$5.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Nr. 2, 54½c; Nr. 3, 53c; Fancy hart, 57½c.

Winter-Weizen.

Nr. 3 roth, 51c—52c; Nr. 4 roth, 48c—50c.
Nr. 2 hart, 54c; No. 3 hart, 52c—52½c.

Roggen.

Nr. 2, 46½c.

Hafer.

No. 2, 32c—33c; No. 3, 31c—32c.

Heu.

Nr. 1 Timothy, $9.50—$10.
Nr. 2 Timothy, $9—$9.50.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Hr. Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95 5. Ave.

H. H. — Ein Chinese kann hier nicht Bürger werden.

Frau H. — Wenn Ihr Mann das Buch gekauft hat, so sollte er es billigerweise bezahlen, — ob es nun Ihnen gefällt oder nicht. Ebenso wenig spielt es eine Rolle, ob Sie es ihm erlauben oder nicht, seine Schulden zu bezahlen. Oder haben Sie ihn so gut erzogen, daß er erst bei Ihnen anfragen muß, ob er sein Wort halten darf oder nicht. Die „Abendpost“ und ihr Rechtsberather sind nicht dazu da, um solchen Witzen Vorschub zu leisten.

O. P. — Wenn einige von den Berufsgenossen Ihres Mannes gemeinschaftlich vorgehen, dann würde es möglich sein, den Trust zu besiegen. Wir sollten denken, daß die boycottirten Blätter den Trägern dabei gern behülflich sein würden.

J. P. — Wenn Sie uns Ihren richtigen Namen und Ihre Adresse angegeben hätten, hätten wir Ihnen brieflich ausführlich geantwortet. In der Zeitung können wir eine so verwickelte Angelegenheit nicht besprechen.

A. H. — Der Mann kann überhaupt keine Zinsen beanspruchen. Er muß mit dreißig Dollars zufrieden sein. Das Versprechen Ihres Freundes, Wucherzinsen bezahlen zu wollen, ist gesetzlich ungültig.

H. R. — Sehen Sie sich den Pfandschein genau an, und Sie werden finden, daß Sie die Uhr nicht versetzt, sondern verkauft haben, — allerdings mit der Bedingung, daß Sie dieselbe innerhalb einer gewissen Zeit wieder zurückkaufen können. Wie lang diese Zeit, geht aus diesem Zettel hervor.

W. K. T. — Auf Ihren direkt an mich gerichteten Brief, ob eine Dame sich ohne Mittel zur Malerin ausbilden kann, kann ich folgendes sagen: 1) Ich bin Advokat und beantworte für die „Abendpost“ nur Rechtsfragen, d. h. Fragen, welche in mein Fach einschlagen. 2) Außerdem halte ich es für nicht gerade sehr höflich, wenn Jemand meine Zeit für vielleicht eine halbe oder ganze Stunde in Anspruch nehmen will, ohne seinen Brief auch nur mit einem Namen zu unterzeichnen. Nichtsdestoweniger die Dame soll, wenn sie wirklich solch ein Genie ist, nicht darunter leiden, und wenn sie einmal in meiner Office vorsprechen will und nachweisen kann, daß sie hervorragendes Talent hat, dann will ich sehen, was ich für sie thun kann. — Der Rechtsberather.

C. P. — Gewiß.

G. H. — Sie können die Uebertragung vornehmen lassen.

J. U. — Fragen Sie einmal bei einem Mitgliede der früheren Moltke-Loge Ihres Ordens an, was aus deren Spezialfonds geworden ist.

204 — Verkaufen Sie den Anzug.

P. V. — Lassen Sie die Reparatur machen und ziehen Sie die Auslage dafür den Leuten von der nächsten Monatsmiethe ab. Sie brauchen erst auf dreißigtägige schriftliche Kündigung auszuziehen.

M. S. — Sprechen Sie lieber persönlich bei uns vor.

A. E. 22. — Wir müssen vor allen Dingen Ihren Kontrakt sehen, um zu beurtheilen, ob er Gültigkeit hat oder nicht. Können Sie nicht persönlich vorsprechen, und Ihren Kontrakt mitbringen?

E. R. — Das hängt vom Wortlaut der Police ab.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Heiraths-Licenzen.

Folgende Heirathslizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

Kaz. Przywalski, Juliana Lichezizska, 24, 19.
William Hart, Mary Foley, 25, 19.
John Thelen, Therese Hoyer, 23, 18.
James Veitch, Annie McMahon, 21, 26.
Albert McIntosh, Luella Toombs, 23, 22.
Frank Simkowski, Mary A. Jeremcla, 25, 33.
Robert McDernand, Jane Matthews, 29, 28.
Starr Lane, Rose Randall, 30, 18.
Edmund Martin, Rosalie Buder, 30, 22.
Albert Banck, Mary Wagner, 26, 19.
Peter Schuetze, Otto Hirschfield, 26, 22.
William Schmidt, Sophia Dilcker, 25, 21.
Frank Fishback, Bridget McDermott, 26, 25.
Andreas Schneider, Judith Wik, 44, 34.
James Ellison, Annie J. Gaylor, 32, 23.
Rudolph Haeger, Minnie Rentsch, 24, 19.
Arthur McMillan, Edith Morgan, 23, 21.
Morris Wicks, Helen Hahn, 38, 34.
Edward Meyer, Katie Connelly, 25, 22.
Stanislin Lewedy, Anna Krefina, 23, 18.
Gerhard Gast, Sadie Williams, 34, 25.
Joseph Alther, Katie Debald, 26, 20.
Michael Farket, Karoline Wiener, 62, 46.
Charles Dunic, Nettie Newman, 27, 20.
William Mailander, Bertha Lembcke, 25, 20.
Rudolf Winkler, Rosa Meyer, 28, 21.
Robert Hurd, Mary Mason, 25, 25.
Augustus Sallmann, Amanda Lafrantz, 28, 20.
Charles Hobley, Lillian West, 30, 23.
Leone Day, Myrtie Bryant, 29, 25.
Arthur Attride, Josie Johnson, 29, 24.
Henry Young, Goldie Newman, 25, 20.
George Miller, Kittie Byrnes, 47, 25.
Berk Barrett, Lillie Hyne, 22, 20.
Joseph Cerny, Annie Nina, 23, 20.
Donald Patter, Jennie Force, 26, 24.
Ignacy Szumski, Juzefa Jukawska, 25, 21.
Harry Coen, Belle Baney, 35, 29.
Martin Levy, Lulu Schoenberg, 29, 20.
Charles Larsen, Louise Ranch, 29, 27.
James Barry, Helen Gormley, 27, 25.
Vannel Cekula, Eva Budnik, 27, 21.
Howard Johnson, Elisabeth Struever, 24, 20.
Frank Pastul, Julia La Tranche, 41, 24.
Walter Bode, Carrie Asklund, 25, 20.
Carl Kuba, Mina Schliewert, 54, 49.
John Mintag, Bertha Monser, 41, 36.
Albert Wainwright, Daisey McKinnon, 27, 18.
Fred Schelp, Magdalena Gruber, 25, 25.
William Senninger, Margaret Scully, 28, 19.
Harry Bennett, Mary Gilbert, 21, 28.
William Richards, Carrie Warner, 34, 28.
Peter Engels, Minnie Peters, 35, 33.
Christian Breitmann, Louise Meier, 64, 62.
William Howe, Bessie Halsted, 27, 25.
Antoni Grygiel, Josefa Jdziaszek, 25, 18.
John Deffs, Annie Burkler, 24, 20.
James Goodwin, Annie Fisher, 25, 21.
Bedros Tatarian, Florence Lynch, 29, 22.
Hugh McElroy, Mary Rand, 31, 33.
Thomas Mahoney, Rosa Lang, 25, 26.
William Beckerman, Annie Simon, 23, 22.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Eddie Bunk, 3230 Lowe Ave., 2 J.
Anna Fricke, 278 Hudson Ave.
Carl Aßmus, 336 Mohawk Str.
Minnie Arnold, 5138 State Str., 63 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: A. Molte, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1059 Van Horn Str., $2,000; C. Lee, 4stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 416—418 West Madison Str., $30,000; C. Peterson, 4stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 1925 Cottage Grove Ave., $8,000; Henry Tewes, 2stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement, 1709 Waveland Ave., $3,000; O. J. Wright, 2stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 1762—1764 22. Str., $45,000; Fran Kemmerling, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 3240 Wentworth Ave., $9,000; W. Willim, 2stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement, 1179 Francisco Str., $2,900; W. E. Hawkins, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1609 Carroll Ave., $2,000; C. Luddington, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 2143 25. Str., $2,000; C. Holst, 3stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 1331 Fulton Str., $7,500; W. H. Bradley, 4stöck. Brick-Anbau mit Basement, 335 La Salle Str., $8,000; Charles Strahl, 2stöck. Brick-Anbau mit Basement, 210 W. Belmont Ave., $3,000; J. J. Flanders, 5stöck. Brick-Lagerhaus, 173—175 W. Grand Str., $25,000.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude.......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.

CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

„Kothwater".

Wie jedes gesunde Volk sich auf natürlichem Wege an Kopfzahl mehrt und mehren muß, so nimmt der Wortschatz der Sprache eines solchen stetig zu. Von dem Maße dieser Zunahme läßt sich bis zu gewissem Grade auf die Rührigkeit und die Kulturstufe desVolkes oder der Völker, die sich der Sprache bedienen, schließen. Dieser Satz scheint Bestätigung zu finden durch die Thatsache, daß keine andere der großen Völkersprachen so viele neue Wörter bildet, als die englische, die Sprache der über der ganzen Welt verbreiteten angloſächſiſchen Rasse, der neben der germanischen unzweifelhaft die nächste Zukunft gehört.

So weit ist die Sache erfreulich. Geht man aber weiter und forscht man nach den Begriffen, die die neuen Wörter bezeichnen sollen, so findet man, daß die Wörter, deren Neubildung eine gesunde physische Entwickelung der Sprache bedeutet, zumeist ungesunden psychischen Erscheinungen imVolksleben zur Kennzeichnung dienen müssen. Die Hauptwörter „Boycott", „Boodle", „Slum", „Coxeyite" u.s.w. und ihre Zeitwörter sind sämmtlich jüngeren und jüngsten Datums. Sie bezeichnen sämmtlich ungesunde und unnatürliche Zustände; wir haben dagegen in der englischen Sprache keine neuen Wörter, die in gleicher Weise in den Schrift- und Sprachgebrauch eingedrungen sind, die erfreuliche Erscheinungen im wirthschaftlichen und geistigenLeben des Volkes kennzeichneten. Das liegt vielleicht in der Natur der Sache begründet. Das Gute und Edle im Volksleben entwickelt sich nur langsam, es wächst und erstarkt unauffällig und zeigt sich nicht den überraschten Blicken plötzlich, wie eine über Nacht ausgebrochene Pestbeule, deren Natur man nicht kennt und für die deshalb eine neue Benennung geschaffen werden muß. Doch diese Betrachtungen nur en passant. Etwas mehr Aufmerksamkeit soll hier nur dem neuerdings in der englischen Journalistik und Zeit-Literatur aufgetauchten Wort „slumming" geschenkt werden.

DerHeilsarmee-General Booth ist es, dem die englische Sprache das Wort „slumming" zu danken hat. Deutsch läßt es sich am besten mit „im Koth waten" übersetzen und kam zuerst auf um die Zeit, da General Booth sein Buch „Im dunkelsten England" schrieb und der Oeffentlichkeit übergab. „Slums" bedeutet die verwahrlosten Distrikte einer Großstadt, in denen Verbrecher und der moralische Auswurf ihre Hauptquartiere aufgeschlagen haben. Mit „slumming" bezeichnet man ein Besuchen und Durchforschen dieser Distrikte. Als General Booth zuerst die „Slums" Londons besuchte, so hatte er dabei zweifelsohne die besten Absichten, er wollte das Elend und das Laster — letzteres nur zu oft eine Frucht jenes — von Angesicht zu Angesicht kennen lernen, um dann durch Wort und Schrift seinen frommen Landsleuten die soziale Pestbeule vorzuführen und von ihnen Hilfe für die moralisch und oft auch physisch Kranken zu fordern. Schön und erquicklich war die Arbeit, der er sich unterzog, nicht, aber auch der Arzt muß die Wunde bloslegen, die er heilen will.

Seit jener ersten „slumming"- oder Kothwate-Tour des Generals Booth haben sich Hunderte, Tausende berufen gefühlt, ein Gleiches zu thun. Zuerst waren es wohl zumeist wohlmeinende Männer, die dem guten Beispiel folgen und versuchen wollten, nach Kräften unglückliche Mitmenschen dem Elend und moralischen Sumpf zu entreißen. Nach und nach aber änderte sich der Charakter der Besucher. Sie waren wohl immer noch gutgekleidet und „höchst respektabel", aber von hundert von ihnen kamen neunundneunzig aus Neugier — noch schlimmer, aus Lust an dem Kitzel, den ihnen derAnblick des moralischenKothes erregte. Das „Kothwaten" wurde zum Sport, und zwar zu einem Sport, an dem „hochachtbare Damen", ja „unschuldige" junge Mädchen theilnahmen.

Die „Anständigkeit" und „Unschuld" ergötzen sich am Anblicke der Verworfenheit und des Lasters! Zur Zeit der Weltausstellung wurde von vielen Besuchern eine „slumming"-Tour als das „pièce de résistance" der großen Speise- undVergnügungskarte, die Chicago bot, angesehen, und viele amerikanische „feingebildete und hochachtbare Damen" nahmen Theil an den Expeditionen, zu denen das Polizei-Departement Führer stellte. Seitdem haben die Nachfragen bei der Polizeibehörde um solche Führer nachgelassen, dafür aber werden die in dem Slum-Distrikt stationirten Polizisten und Detektivs desto häufiger ersucht, solchen prospektiven Kothwatern als Führer zu dienen. Der Rausch der Weltausstellung ist eben vorbei und die freiere Luft, die der nähere Verkehr mit den europäischen Besuchern mit sich brachte, ist verflogen. Im Bewußtsein, daß diese vorgeblich der Wißbegier entsprungene Sucht, das menschliche Laster in seiner ausgeprägtesten und abstoßendsten Form kennen zu lernen, nichts ist als bestenfalls Neugier, vermischt mit einem Verlangen nach der faulen Kost, ist die heuchlerischen Amerikaner davor zurückschrecken, sich an die Polizeiverwaltung zu wenden und veranlaßt sie, sich unter der Hand einen Begleiter zu sichern. Der soll sie schützen, denn es sind ja „anständige und tugendhafte Männer und Frauen", die die „Slums" besuchen, „um Material zu sammeln zu edlem Missionswerk unter den Gefallenen."

So sagen jene Kothwater, aber man glaubt ihnen nicht mehr — sondern ist der Ansicht, daß sie in der großenMehrzahl — die Frauen — psychisch selbst schon längst gefallen, und wenn sie sich die physische Unschuld bewahrten, nur ihre günstigen Lebensverhältnisse, nicht ihre Moral und Charakterstärke dies ermöglichten.

Auf alleFälle ist dieser „slumming" Sport ein scheußlicher Auswuchs der Neuzeit, und die Polizeibehörden sollten den Polizisten und Detektivs verbieten, solchen Kothlüsternen zur Befriedigung ihrer schmutzigen Gelüste zu verhelfen.

Im besten Falle bleibt immer der Satz bestehen: „Wer Koth anfaßt besudelt sich." Das Gift, das bei solchen Besuchen eingesogen wird, wird geflissentlich weiterverbreitet, durch haarsträubende Erzählungen, die mit moralischem Gruseln und sinnlichem Kitzel angehört und geglaubt werden, denn mit einem heldenhaften: „Ich habe es selbst angesehen", schließt die Erzählung des vielerfahrenen Mannes oder der wißbegierigen und reformlustigen Tugendboldin.

Interessantes über unser Bahnwesen.

Dem unlängst erschienenenBericht der zwischenstaatlichen Handels-Kommission, sowie Poors Eisenbahn-Handbuch lassen sich noch recht interessante Angaben über das Eisenbahnwesen in den Ver. Staaten entnehmen.

So sehen wir, daß von den 1890 Eisenbahngesellschaften dieses Landes nur 752 unter unabhängiger Leitung sind. Die Vereinigung einzelner Bahnen zu größeren Systemen geht schnellen Schrittes voran und ist, wie tüchtige Kenner der Sachlage behaupten, das einzige Mittel um durch Reduzirung der Betriebskosten die Bahnen verdienstbringend zu machen. Auf dieselbe Tendenz deutet die Thatsache hin, daß 42 Bahngesellschaften je mehr als 1000 Meilen Geleise und insgesammt 56 Prozent der ganzen Meilenlänge besitzen oder doch kontrolliren. Obgleich derKongreß imJahre 1893 die zwangsweise Einführung automatischer Wagenkuppler anordnete, geht die Durchführung des Gesetzes doch nur sehr langsam vor sich, so daß bis jetzt erst 216,923 der 1,013,307 im Betrieb befindlichen Frachtwagen mit den automatischen Kuppelungen versehen sind.

Die Zahl der Angestellten im Eisenbahndienst stellte sich am 30. Juni1893 auf 873,602, eine Zunahme von 6 Prozent gegen das Vorjahr, während die Bevölkerungszunahme für die gleiche Zeit auf nur etwa 2½ Prozent geschätzt wird. Auf die Meilenlänge der Bahnen vertheilt kamen auf jede Meile Geleise nur 5 Bahnbedienstete, eine sehr geringe Zahl gegen Europa, die theilweise für die Arbeitsfähigkeit des amerikanischen Eisenbahners spricht,theils aber auch die große Zahl der Unglücksfälle erklärt.

Das Ueberlandgeschäft nimmt im Eisenbahnhaushalt nicht die große Stellung ein, die man ihm im Publikum gewöhnlich zuschreibt. Die Reisen sind durchschnittlich nur kurz und zwar 24 Meilen lang für Passagiere und 125 Meilen für Fracht. In den Neu England-Staaten sind die Passagier-Reisen durchschnittlich nur 15 Meilen lang, in Ohio 32 Meilen, in Illinois 31, im Süden 38, im Nordwesten 28, in Montana und Wyoming 76, inKansas 54, in Texas 50 und in den Staaten an der pacifischen Küste sind sie 35 Meilen lang.

Die Neu-Engländer bringen durchschnittlich 61 Passagiere in jeden Zug, während die Mittelstaaten mit 48—56 zufrieden sind. Der Durchschnitt für die Ver. Staaten stellt sich auf 42.

Die durchschnittliche Frachtbelastung der Züge ist am größten in den Mittelstaaten mit 238 Tonnen, und am geringsten für die Neu England-Staaten und Texas mit 121 und 137 Tonnen. Im Durchschnitt beträgt sie 184 Tonnen.

Geradezu beschämend für unsere „Zivilisation" ist die Unfallliste. Im Laufe des Jahres wurden 2727 Bahnbedienstete und 299 Passagiere getödtet und 31,729 Angestellte und 3229 Fahrgäste erlitten Verletzungen. Zusammenstöße, Entgleisungen und Unfälle in den Bahnhöfen führten die Verunglückungen der Passagiere herbei, während die Bahnangestellten hauptsächlich beim Zusammenstellen der Züge und Kuppeln der Wagen und durch Herabfallen von den Wagen verunglückten. Gerade die Uebergangsperiode, die zwischen der allgemeinen Benutzung der alten Kuppelungen und der vollständigen Einführung der neuen automatischen Kuppelung liegt, erweist sich als besonders verderbenbringend und hat mehr Unfälle gezeitigt, als die Zeit, da die alte Kuppelung noch allgemein in Benutzung war. In Deutschland, England und Frankreich ist die Arbeit der Bahnangestellten bei weitem nicht so gefährlich wie hier, wie dort auch die Sicherheit der Passagiere eine weit größere ist. Aber — die Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung des Lebens und der Gesundheit der Fahrgäste und Angestellten kosten Geld, viel Geld, und der Reinertrag der amerikanischen Bahnen ist nur gering.

Billige Waaren.

Man hat nur nöthig, die Anzeigen in der Tagespresse zu studiren, und man wird eine wohlthätige Einwirkung derTarifreform nicht verkennen können. Manufakturwaaren allerArt werden zu erstaunlich billigen Preisen angeboten, und die Wahrscheinlichkeit liegt vor, daß bis zum Frühjahr die Preise noch weiter zurückgehen werden.

Wie anders ist das gegen vor vier Jahren. Damals war eben die McKinley-Bill Gesetz geworden, und die Folge war ein gewaltiges Steigen der Waarenpreise. Flanelle und andere Wollenstoffe gingen um 50 bis 80 Prozent in die Höhe, und fast sämmtliche Textilwaaren stiegen um mindestens 20 Prozent. Die Folge war, daß im folgenden Winter gar mancher Arbeiter baumwollene Unterkleider und wenig wärmende, halb aus Baumwolle halb aus europäischen Lumpen entstammendem „Shoddy" tragen mußten. Von einem Steigen der Arbeitslöhne hat man aber damals nichts gemerkt, wie man jetzt nicht viel von einem Fallen merken wird. Es würde gar nicht nöthig sein, die Löhne zu beschneiden, wenn die zollreformfeindlichen Fabrikanten sich die Gelegenheit nicht zu Nutze machen wollten, um einen Extra-Verdienst einzuheimsen. Die Zollreform wird von ihnen dafür verantwortlich gemacht und dieThatsache, daß nach der schweren Zeit des letzten Jahres die Arbeiter gezwungen sind, die Löhne, die man ihnen bietet, anzunehmen, weil ihreErsparnisse aufgezehrt sind, macht jenen die Durchführung ihrer Extraverdienst-Pläne möglich. Dafür, daß die Lohnarbeiter sich in dieser traurigen Lage befinden, müssen sie dieHochschutzzöllner undMonopolisten und derenHelfershelfer verantwortlich machen, denn immer ist es der Sämann, der den Charakter der Ernte bestimmt, und nicht derMann, der nur gerade zur Zeit der Ernte herbeigerufen wird. Die Panik und die schwere Zeit waren die Folge der Aussaat des McKinley-Tarifs und der vierjährigen republikanischschutzzöllnerischen Monopolistenwirthschaft. Die neue Saat der Tarifreform muß erst aufgehen, und wenn sich jetzt schon gute Folgen zeigen, so ist das — mögen sie auch erst gering sein — dankbar anzuerkennen. Jener Preisaufstieg in allen Manufakturwaaren trug viel zu der schweren Niederlage der Republikaner im Jahre 1890 bei — die Frage ist nun, ob der Preisrückgang die guten Folgen für die Tarifreformer haben wird, die man erwarten sollte. Wahrscheinlich, denn wie sagte jener große Staatsmann:

„You can't fool all the people all the time."

Die Wellman'sche Nordpolexpedition.

Nach gerade dreieinhalbmonatlicher Abwesenheit ist die unter Leitung des hiesigen, Chicagoer Journalisten Wellman ausgezogene Nordpol-Expedition am 15. August wieder in Tromsö eingetroffen. Der schlechte Ruf, in den Spitzbergen als Angriffspunkt gegen den Nordpol seit den schwedischen unter Torell und Nordenskjöld ausgeführten Polar-Expeditionen gekommen, ist durch die Wellman'sche Expedition nicht wett gemacht worden. Wie 1861, 1868 und 1872/73 haben auch jetzt widrige Eisverhältnisse ein weiteres Vordringen gegen den Nordpol von Spitzbergen aus unmöglich gemacht, und Wellman hatte insofern noch mehr Unglück als seine schwedischen Vorgänger, als sein Fahrzeug, der „Ragnvald Jarl", im Eise zerdrückt wurde. Die Expedition wird nun im nächsten Jahre wiederholt werden. Wenn sich Wellman auch zum Ziele gesetzt hatte, einen hohen Breitengrad zu erreichen, ist seine Reise doch nicht erfolglos geblieben; es sind eine Reihe wissenschaftlicher Beobachtungen gemacht, und Strecken der Nordküste des Nordostlandes vonSpitzbergen sind kartographisch aufgenommen worden. Es ist überhaupt mehrfach von Nordpolforschern betont worden, daß der Zweck der Nordpolreisen nicht blos in der Erreichung eines möglichst hohen Breitengrades zu erblicken sei. Besonders scharf spricht dies Payer aus: „In der Nähe des Poles ist sicher der Schlüssel zu vielen Geheimnissen der Natur, denen man seit Jahrhunderten nachgeht, zu finden. So lange aber die Polar-Expeditionen nur als eine Art internationalen Wettlaufs betrachtet werden, wobei es hauptsächlich nur gilt, dem Pol einige Meilen näher zu kommen, als dies dem Vorgänger gelungen war, werden dessen Geheimnisse nicht entschleiert werden." Was Wellman veranlaßte, seine Schlittenreise auf dem Eise abzukürzen, war die Vernichtung des „Ragnvald Jarl", dadurch war er gezwungen,zeitiger umzukehren, um in der Lage zu sein, mittels Booten und Schlitten das Hauptquartier auf der dänischen Insel, an der westlichen Seite Spitzbergens, noch zu geeigneter Jahreszeit zu erreichen. Die Wellman'sche Expedition hatte Tromsö am 1. Mai verlassen, war die dänische Insel angelaufen, um dort den Geologen Oyen nebst einem Proviantvorrath zurückzulassen, und hatte dann den Kurs nach den Sieben Inseln eingeschlagen, wo die Expedition am 12. Mai fast 81 Grad erreicht hatte. Dann machten treibende Eismassen dasFahrwasser bis zum Nordrande der Sieben Inseln unfahrbar. Die Expedition ging nun an der Küste des Nordostlandes entlang, wobei die ganze Küste untersucht und viele interessante geologische und naturhistorische Beobachtungen gemacht wurden. Am 28. Mai, wenige Tage nachdem Wellman die Eiswanderung angetreten hatte, wurde bei der Walden-Insel, Sieben Inseln, der „Ragnvald Jarl" vom Packeise zerdrückt. Das Eis war quer durch's Schiff gegangen. Jene Insel hatte die Expedition nach einer schwierigen Fahrt am 22. Mai erreicht. Am 1. Juli suchte Wellman mit Schlitten nordwärts durch's Packeis zu kommen, aber es war trotz aller Anstrengungen nicht möglich, und so wurde am 4. Juli der Rückzug nach der Walden-Insel angetreten, die nach einer sehr schweren Reise am 22.Juli glücklich erreicht wurde. Hierbei bewährten sich die Aluminiumboote vortrefflich, denn obwohl das Packeis sie oft zu zerdrücken drohte und sie manchem Sturm ausgesetzt waren, blieben sie unbeschädigt. Gewöhnliche Boote würden dem Eisdruck kaum widerstanden haben. Beim Passiren von Dovekay mußten die Expeditionstheilnehmer tief im Wasser waten, und wenn die wasserdichten Aluminiumkasten nicht den Proviant geschützt hätten, wäre es unmöglich gewesen, das Packeis mit den Kasten und Schlitten im Wasser zu passiren. Der Meteorologe Alme brach sich den Fuß und mußte bis zur Walden-Insel transportirt werden. Auf letzterer traf man am 22. Juli ein. Die Walden-Insel und die Sieben Inseln waren fortwährend von Eis umgeben. Nachdem man zwei Wochen auf offenes Wasser gewartet, beschloß Wellman am 4. August, das Eis zu forciren; der gefahrvolle Versuch glückte auch, und die vier Boote erreichten am 6. August Low Island, wo man einige Fangschiffe antraf. Wellman miethete die „Berntine", die zunächst nach der dänischen Insel fuhr, wo Oeyen und der später dorthin gebrachte Theilnehmer Heyerdahl sowie der Proviant aufgenommen wurden, worauf man die Rückfahrt nach Tromsö antrat. Einige Tage vor der Ankunft daselbst war zum Entsatz der Wellman'schen Expedition ein Fahrzeug von Tromsö abgegangen.

Für französische Feinschmecker.

Gelegentlich der Jagderöffnung in Frankreich wird nachgewiesen, daß ein sehr großer Theil des in Paris verzehrten Wildes aus dem Auslande kommt: Von 1,258,035 Lerchen (1893) waren 110,000 aus dem Auslande; von 23,300 Schnepfen 17,000; von 19,264 Sumpfschnepfen 18,000; von 195,964 Wachteln 55,964; von 31,100 Wildenten 25,000; von 14,108 Hirschen, Rehen, Damhirschen 10,200; von 111,639 Fasanen 55,000; von 363,189 Rebhühnern 245,000; von 167,539 Krametsvögeln und Amseln 120,000; von 266,021 Hasen 241,000; von 475 Wildschweinen 400; von 10,659 Wasserhühnern 7000; von 25,558 Kiebitzen 16,000; von 18 Renthieren stammte kein einziges aus Frankreich. Ausschließlich französisch sind dagegen die Kaninchen, deren 2—3 Millionen jährlich in Paris gegessen werden. Die Zahl läßt sich nicht genau feststellen, denn sie gehören zum einheimischen Wild (im Bois de Boulogne, auf dem Pere-la-chaise u.s.w.) und werden auch vielfach gezüchtet.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Achtung, G. A. R.!

Nehmt den Sonderzug nach Pittsburg auf der Nickel Plate Bahn, Abfahrt von Chicago: Sonntag, den 9. Sept., um 11 Uhr Vorm. Preis der Rundreise $10.00. Gut für die Rückfahrt, bis 25. Septbr. Bahnhof Clark und 12. Str. bja

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Töchterchen Elise im zarten Alter von 1 Monat und 21 Tagen am 5. d. Mts. gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag um 1 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, 95 Clybourn Place, nach dem St. Bonifacius Gottesacker statt.
Die tiefbetrübten Eltern
John u. Barbara Haderlein.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn William Dammeyer im Alter von 6 Jahren und 23 Tagen am Mittwoch Nachmittag um 3½ Uhr nach einem kurzen Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 842 N. Halsted Str. Die trauernden Hinterbliebenen
Henry und Franziska Dammeyer, Eltern.
Minnie Dammeyer, Schwester.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Tony Pastor.
Chic. Opera House—Aladins Wunderlampe.
Columbia—In old Kentucky.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—A milkwhite Flag.
Havlins—A Run on the Bank.
Hooleys Theater—Charleys Aunt.
Haymarket—Blue Jeans.

Kleider-Arbeiter und der Tarif.

Die Wiederaufnahme der Kleider-Fabrikation sollog durch einen Streik gestört werden, den die Arbeiter wegen Lohn-Differenzen in Szene setzen wollen. Dies benutzt die „Tribune", um die Arbeiter gegen die Tarifreform zu verhetzen.

Die Zustände in jener Branche sind seit Jahren höchst traurige. Es ist eine der meist beschützten gewesen und ist noch außer allem Verhältniß zu der Belastung des Materials beschützt. Die Lage, in welche die Arbeiter unter dem Hochzoll gekommen sind, beweist am besten, was dieser Zoll den Arbeitern nützt.

Kleider-Fabrikanten brauchen eigentlich gar keinen Schutzzoll, denn ihre Fabrikate sind durch lokale Verhältnisse gegen ausländische Konkurrenz geschützt. Man hat nun ihren Zoll etwas herabgesetzt in Hinsicht darauf, daß sie Tuche, nach Wegfall des Wollzolles, etwas billiger bekommen sollten. Wenn sie unter diesen Umständen Löhne herabsetzen, so kann dies nichts mit dem Tarif zu thun haben. Soweit Löhne in dieser Branche von dem Tarif berührt werden können, so sollten sie sich unter dem neuen Tarif besser und nicht schlechter gestalten. Uebrigens tritt dieser Theil des Tarifs erst im nächsten Jahre in Kraft.

Wenn die Schutzzöllner die Herabsetzung von Löhnen durch den Tarif erklären, so bedeutet dies eine Rechtfertigung der Lohnreduktion. Man sagt den Arbeitern, die Unternehmer seien durch den Tarif der ausländischen Konkurrenz mehr ausgesetzt, müssen deshalb billiger produziren und also die Löhne herabsetzen. Die „Tribune" muß die Arbeiter für furchtbar dumm halten, daß sie ihnen zutraut, sich etwas Derartiges weismachen zu lassen.

Die Kleider-Fabrikanten mögen einmal erklären, warum sie die Löhne herabsetzen wollen; sie werden es nicht wagen, das „Tribune"-Argument anzuwenden, obwohl sie nicht besonders wählerisch in ihrer Vertheidigung sein mögen.

Kleider sind hier ziemlich billig geworden, unter einer rasenden Konkurrenz, nota bene nicht mit dem Ausland. Soweit dabei inländische Stoffe verarbeitet werden — und dies ist bei den billigen Kleidern ausschließlich der Fall — sind sie großentheils schlecht. Der Schutzzoll hat auch in der Wollwaaren-Fabrikation ungesunde Zustände geschaffen, und wenn auch diese Fabrikation eine große Ausdehnung erlangt hat, so hat sie dem amerikanischen Volke großentheils Waaren geliefert, die qualitativ sehr viel zu wünschen übrig lassen. Nebenher bemerkt, sind auch auf diesem Gebiet die Lohnverhältnisse derart, daß sie beweisen, wie absurd die Behauptung ist, daß Zölle den Arbeiter schützen.

Die Kleider-Fabrikanten haben ihre Stoffe längst billig und mögen sie jetzt noch billiger bekommen; sie können vielleicht ihre Waaren noch billiger herstellen und könnten also die Löhne verbessern, wenn sie dieselben Preise bekämen. Dies ist aber nicht der Zweck der Zollreduktion, sondern man will die Preise für die Konsumenten billiger machen. Dazu wären die Fabrikanten im Stande, ohne Löhne zu beschneiden, eben weil sie ihre Stoffe billiger erhalten sollten.

In dem neuen Tarif liegt absolut nichts, was eine Reduktion von Löhnen in Wollwaaren-Fabriken oder Kleider-Fabriken rechtfertigte. Die Fabrikanten müssen ein Lohnreduktion anders rechtfertigen, und um ihnen dies zu ersparen, wollen die Schutzzöllner die Reduktion durch den Tarif erklären.

Sie schlagen dabei zwei Fliegen mit einem Schlag. Erstens helfen sie den Unternehmern gegen die Arbeiter, zweitens wiegeln sie die Arbeiter gegen die demokratische Partei auf und suchen sie an die republikanische heranzuziehen.

Die Arbeiter hätten den Segen des Schutzzolles unter dem McKinley-Tarif derart studiren können, daß solche Manöver der Schutzzöllner durchaus keine Wirkung mehr auf sie haben sollten. Sie werden sich von den Unternehmern wohl anderweitige Erklärungen über den Versuch ausbitten, die Hungerlöhne noch weiter herabzusetzen, die sie unter dem glorreichen Schutzzollsystem empfangen haben.

Die Kleiderbranche ist ein Muster des Segens des Schutzzolls für die amerikanischen Arbeiter. Die Schutzzollpartei hatte niemals den geringsten Anspruch auf die Stimmen der Arbeiter, aber politisch demoralisirt hat sie gleichwohl die Arbeiter furchtbar, welche sie als „Stimmvieh" behandelt hat, entweder indem sie dieselben durch die „Bosse" an den Stimmkasten treiben ließ, oder um so billiger aufkaufte, je elender ihre Lage wurde.

(„N. Y. Staatsztg.")

Das künftige Schicksal unserer Beine

flößt dem Genfer Universitätsprofessor Emile Yung große Besorgniß ein. Dieser Gelehrte behauptet nämlich fest und — tief betrübt, daß die Menschen binnen einem — Jahrtausend den Gebrauch der unteren Extremitäten werden verlernt haben und daß unsere Beine, wenn sie dann überhaupt noch zur Entwicklung gelangen werden, nur mehr als „Ornamente" des Körpers eine Bedeutung haben werden. Yung führt nämlich aus, daß die Menschen eine immer stärker werdende Tendenz gegen das persönliche, physische Gehen zeigen. Dampfkraft, Elektrizität, Drahtseilbahnen und die verschiedenen Velozipedgattungen haben uns des Gehens entwöhnt, und künftige Generationen werden gar noch lenkbare Luftschiff-Droschken vor ihren Fenstern finden und elektrische Miethwagen vor dem Hausthore, und diese Verkehrsmittel werden so billig sein, daß man sie sich sehr leicht zu privatem Gebrauch wird anschaffen können — und das bedeutet das Ende der Beine! Unsere Beine werden als überflüssige Anhängsel, von denen man keinen Gebrauch macht, ihre lokomotorische Kraft einbüßen, sie werden verkümmern und wer weiß, ob sie nicht auch ganz verschwinden werden? Dagegen werden aber die Arme an Kraft und Länge gewinnen. Das sind die unbarmherzigen Gesetze der Evolutionslehre, sagt Professor Yung; demzufolge werden die Menschen nach einem Jahrtausend — ein affenartiges Aussehen annehmen; es wird die Epoche der Langhänder und Kurzfüßler sein, sagt Prof. Yung.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Zwei der Chicago, Pittsburg & Fort Wayne Bahngesellschaft gehörige leere Güterwagen wurden gestern Nachmittag zum Betrage von etwa $75 durch Feuer beschädigt.

* James Wallace ist zum Nachfolger des kürzlich entlassenen Hilfs-Superintendenten Michael Philbin vom städtischen Wasserröhren-Ausdehnungs-Departement ernannt worden.

* Dem Stadtvater A. J. Brachtendorf von der 21. Ward wird heute Abend in Tony Franzens Erfrischungslokal ein goldener mit einem Diamanten besetzter Amtsstern überreicht werden.

* Kurz vor Vertagung erhoben die Großgeschworenen gestern noch Anklagen gegen William Scharf, Carl Herlitz, Sophie Herlitz, Gustav E. Nelson, Caroline E. Nelson, Bernhard Naumann und Joseph Wagner, welche sämmtlich der Brandstiftung beschuldigt sind.

* Timothy Madden, Nr. 4214 Sherman Str. wohnhaft, hatte gestern das Unglück, an der 43. und Clark Str. von einem Viehtransport-Zuge überfahren und schwer an beiden Beinen, die fast vollständig zermalmt wurden, verletzt zu werden.

* Die für die Untersuchung über den Tod des Hilfs-Ingenieurs Timothy J. Dacey eingesetzten Geschworenen gaben gestern ihr Urtheil dahin ab, daß der Verstorbene in einem Anfalle von Geistesstörung Selbstmord begangen habe. Die Sensation, die der plötzliche Tod des beliebten Mannes allgemein erregte, hat somit ihren Abschluß erreicht.

* William E. Malany, ein Kommissionshändler von der South Water Str., ist vom Polizeirichter Bradwell dem Kriminalgerichte überantwortet worden. E. M. Hexton von Madison County, Ia., beschuldigt Malany der Unterschlagung, indem er ihm 1180 Pfund Wolle zum Verkauf schickte, aber niemals irgend welche Bezahlung dafür erhielt.

* Diebe statteten vor einigen Tagen der Wohnung von Samuel Hay, Nr. 626 N. Clark Str., während der Abwesenheit der Familienmitglieder, einen Besuch ab und erbeuteten Kleidungsstücke im Werthe von $300. Herr Hay, der seine gesammte Wintergarderobe eingebüßt hat, ist über den Verlust derselben untröstlich und hat jetzt, auf jede Rache Verzicht leistend, den „Herren" Einbrechern eine Belohnung von $100 versprochen, falls sie sich bereit finden lassen, die gestohlenen Kleider zurückzubringen.

* Aus Versehen nahm gestern Abend Alflette Howes, ein 13 Jahre altes farbiges Mädchen, anstatt ihrer Medizin Karbolsäure ein und starb kurze Zeit darnach unter fürchterlichen Schmerzen. Die Kleine, deren Eltern in dem Hause Nr. 2507 Armour Ave. wohnen, war lange Zeit schwer krank gewesen. Die beiden neben einander stehenden Flaschen hatten ungefähr dieselbe Größe, und da das Zimmer nur spärlich erleuchtet war, hatte das arme Mädchen das Unglück die falsche zu ergreifen, und ohne sich weiter zu vergewissern, einen Schluck aus derselben genommen.

Polizei-Veränderungen.

Durch einen Generalbefehl des Polizeichefs Brennan wurden gestern Abend folgende Veränderungen in der Polizei angeordnet:

Lieutenant Edward J. Steele wird vom 32. nach dem 36. Bezirke versetzt.

Lieutenant Charles J. Johnson vom 37. nach dem 32. Bezirk.

Lieutenant John P. Beard vom 21. nach dem 37. Bezirk.

Lieutenant Richard Walsh vom 38. nach dem 21. Bezirk.

Lieutenant Wm. W. Cudmore vom 29. nach dem 38. Bezirk.

Patrouille-Sergeant Wm. W. Howe wird zum Lieutenant ernannt und zum Dienst im 29. Bezirk beordert.

Lieutenant Dennis O'Connor vom 36. Bezirk zum Patrolman degradirt.

Der Polizeichef erklärt, daß die Veränderungen zum Besten des Dienstes vorgenommen wurden.

Ein lebensmüder Greis.

Der 70 Jahre alte John M. Geary gerieth gestern Abend in Folge von bitterer Armuth und Lebensüberdruß in eine solche Verzweiflung, daß er einen Selbstmord-Versuch unternahm. Man fand ihn mit geöffneter Pulsader am Fuße der Van Buren Str. im Lake Front-Park liegen und schaffte ihn nach dem County-Hospital, wo die Aerzte seinen Zustand nicht für absolut lebensgefährlich erklärten.

G. A. R. Exkursion nach Pittsburg.

Ein Sonderzug verläßt Chicago am Sonntag, den 9. Septbr., um 11 Uhr Vorm., auf der Nickel Plate Bahn. Die Rundreise kostet $10.00. Gültig für die Rückfahrt auf allen regulären Zügen bis einschließlich 25. Sept. Durchzüge mit Buffet Schlafwagen nach Cleveland, Buffalo, New York und Boston. Fahrpreise immer die niedrigsten. Stadt-Ticket-Office, 199 Clark Str., Tel. Main 389, Bahnhof Clark und 12. Str. dsa

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	5.00 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 V
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12 20 V
St. Louis Tagzug	8.30 V	5.00 N
Bloomington Passagierzug	3 00 V	7.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	7.45 N	7.00 V
Kankakee & Gilman	4.10 N	10.25 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.00 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 V
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.20 V
Rockford & Freeport	5.00 N	7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß	......	7.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. |Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 V	† 6.25 N
Rockford und Forreston	† 8.80 V	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.20 V	* 2.40 N
Denver und San Francisco	*12.45 N	* 8.20 V
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Rock Falls und Sterling	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, Council Bluffs, Denver	* 5.50 N	* 8.20 V
Deadwood und die Black Hills	* 5.50 N	* 8.20 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	* 6.10 N	*10.15 V
Hannibal, Galveston & Texas	* 6.10 N	*10.15 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.15 N	* 9.00 V
Streator und Mendota	* 6.15 N	* 9.00 V
St. Paul und Minneapolis	* 9.30 N	* 7.10 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	*10.30 N	* 6.25 V
Omaha, Lincoln und Denver	*11.00 N	* 6.45 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

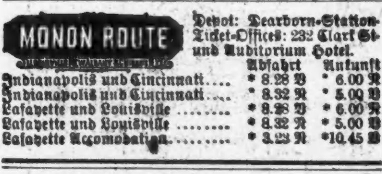
Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	† . 0 V	†6.5 N
New York & Boston	*2.00 N	*7.54 N
Jamestown & Buffalo	*2.00 N	*7.55 N
North Judson Accommodation	*5.15 N	*9 40 V
New York & Boston	*7 45 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va	*7 45 N	*7.25 V

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. † Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute und Evansville	† 8.00 V	† 6.02 N
Danville und Terre Haute Pass.	†12.55 N	† 9.45 N
Chicago & Nashville Limited	* 4.30 N	*10.20 V
Terre Haute und Evansville	*11.22 N	* 7.05 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	*	6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	8.30 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	6.00 PM	† 8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Mann, der willens ist, im Saloon zu arbeiten. 142 North Ave.

Verlangt: Guter Blacksmith für Wagenarbeit. — 550 Sedgwick Str.

Verlangt: Junger Mann für Delivery-Wagen; muß an der Westseite bekannt sein. Referenzen, Sicherheit. 258 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Bartender. 144—146 E. Madison Str.

Verlangt: Ein Nr. 1 Verkäufer für Fair Store, einer, welcher in allen Departements verkaufen kann, muß Schaufenster dekoriren. Bringt Referenzen. Kalms Fair, Ecke 35. und Wood Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der gut mit Pferden umgehen kann und etwas vom Grocery-Geschäft versteht. 318 Sheffield Ave., 1. Flat.

Verlangt: Männer für den Eisenbahndienst, Telegraphiren zu erlernen und feste Stellungen als Telegraphisten und Eisenbahn-Agenten zu übernehmen. Superintendents Office, 175 Fifth Ave. 6splw

Verlangt: Starker Mann im Liquorstore, Stadt-Referenzen. 66 Hastings Str.

Verlangt: Starker Junge in der Bäckerei zu helfen. 5145 Carpenter Str.

Verlangt: Tüchtiger Färber und Reiniger. 1558 N. Clark Str. P. Werckenthien.

Verlangt: Grocery-Clerk. 1761 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Schneider für Reparaturen. 1620 Wabash Ave.

Verlangt: Ein lediger Mann für Stallarbeit und ein Junge in der Bäckerei. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Junger Butcher. 76 Center Str.

Verlangt: Junger Mann von 20 Jahren, um Möbeln zu fahren; muß gute Referenzen haben. 106 W. Adams Str.

Verlangt: Junge in Bäckerei zu helfen, beim Tage. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Ein älterer Mann, um sich im Stall nützlich zu machen und Pferde zu besorgen. 6640 State Str.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge von 16—20 Jahren um im Meat Market zu helfen; einer mit Geschäftskenntnissen wird vorgezogen. Lohn $12 den Monat und Board. 363 S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein Brodbäcker als zweite Hand.—4930 S. Ashland Ave.

Verlangt: Junge, Hutfabrik. 325 Dearborn Str., Room 40.

Verlangt: Ein tüchtiger Violin-Lehrer für zwei Knaben, nahe Webster Ave. und Lincoln Park; Würzburger Konservatoriums-Lehrmethode vorgezogen. Adresse mit Referenzen: W 49, Abendpost.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit. Zu erfragen 205 Wells Str.

Verlangt: Junge Männer für dauernde Stellung, um Telegraphiren an unseren Linien zu erlernen. Stellungen garantirt mit gutem monatlichen Lohn. Superintendents Office, 175 Fifth Ave. 6splw

Verlangt: Ein junger Mann als Lunchmann im Saloon. 1 und 3 N. Clark Str.

Verlangt: 3 kräftige Jungen, welche Willens sind, ein gutes Handwerk zu erlernen. Zimmer 520, Central Union Block, Ecke Market und Madison Str.

Verlangt: Ein junger Mann von 16 bis 20 um im Meat Market zu helfen; einer mit Geschäftskenntnisse wird vorgezogen. Lohn $12 den Monat und Board. 363 S. Desplaines Str. dfr

Verlangt: Ein junger Mann, der im Hardware-Store gearbeitet hat. 1890 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit, der etwas vom Fleischergeschäft versteht, frischeingewanderter wird vorgezogen; muß polnisch sprechen. 128 Bister Ave., Ecke N. Robey.

Verlangt: Ein Junge, der in der Brod-Bäckerei schon gearbeitet hat. 190 Milwaukee Ave.

Verlangt: Knaben, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig, ein monatliches Gehalt von $50, $75 und $100 zu beziehen. Telegraph Superintendent, 175 Fifth Ave. 6splw

Verlangt: Ein guter deutscher unverheiratheter Mann für ein Pferd und eine Milch-Kuh zu besorgen; muß Empfehlungen haben. 95 Fowler Str. —sa

Verlangt: Agenten für Uhl's Neuralgia Kur; hat niemals verfehlt; und Jellyline, das beste Heilmittel, das existirt. 380 E. North Ave. 5splw

Verlangt: A Nr. 1 Beltmacher zur Uebernahme des Belt Shops. Wir wünschen einen Vormann, keinen Preßmann. Adressirt mit Referenzen: Nashville Belting Co., 227 S. Cherry Str., Nashville, Tenn. 31ag,1w

Verlangt: Anständige fleißige Leute finden gute Beschäftigung als Buch-Agenten. Lohn und Kommission. F. Schmidt, 292 Milwaukee Ave. 7jndsd3mt

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, das Telegraphiren zu erlernen in unseren Offizen und wenn tüchtig, ein monatliches Gehalt von $50, $75 und $100 zu beziehen. Telegraph Superintendent, 175 Fifth Ave. 6splw

Verlangt: Nur erfahrene Mädchen, an Drapery und Furniture Fringes zu arbeiten. C. W. Jackson Fringe Co., 270 Fifth Ave., Top Flur. 31ag,1w

Verlangt: Zwei nette, fesche Kellnerinnen im Buck, Restaurant und Weinstube, Ecke Randolph und Dearborn Str. 3seplw

Verlangt: Damen zum Kleidermachen und Zuschneiden lernen. 734 Clybourn Ave. —sa

Verlangt: Vier Maschinen- und vier Handmädchen an Shopröcken; stetige Arbeit. 27 Cleveland Ave. df

Verlangt: 12 tüchtige Maschinen-Näherinnen, Verdienst $4—$5. 57 West Washington Str., 4. Flur. —mo

Verlangt: Eine Kleidermacherin. 185 25. Str., nahe Michigan Ave. dfr

Verlangt: Maschinen-Mädchen. 1010 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mehrere gute Handmädchen an Röcken. 754 N. Lincoln Str.

Verlangt: Eine erfahrene Drygoods-Verkäuferin. 883 Milwaukee Ave.

Verlangt: Damen für dauernde Stellungen, um Telegraphiren an unseren Linien zu erlernen. Stellungen garantirt mit gutem monatlichem Lohn. Superintendents Office, 175 Fifth Ave. 6splw

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsch-amerikanisches Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. $4 bis $6. Mädchen für Küchenarbeit. 175 Clybourn Ave.

Verlangt: Haushälterin für einzelnen Herrn. Gutes Heim. Offerten nebst Näherem adressire: Carl Wilhelm, General Delivery, Joliet, Ill. dfr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; muß gut waschen und bügeln können. 247 Mohawk Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 528 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Lohn $2 die Woche. 4338 Tracy Ave., A. Schneider.

Verlangt: Tüchtige Mädchen für Waschen und Bügeln, sowie eines für Hausarbeit; muß am Tisch aufwarten helfen. Restaurant, 732 S. Halsted Str.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Wittwe in Familie von 3 Kindern von 2½ bis 7 Jahren, um Stelle der Hausfrau zu versehen, die im Geschäft thätig ist. Keine Wäsche. Schreibe: Box 190, Englewood, Ill., unter Angabe von Alter und Lohn. df

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von vier. Referenzen verlangt. 1870 Reta Str., nahe Addison, Lake View.

Verlangt: Sofort, ein Kindermädchen. 111 Kinzie Str., Ecke Wells.

Verlangt: Eine Haushälterin ohne Anhang, Schwäbin, ältere Person. 243 Rumsey Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1. Flat, 409 Belden Ave.

Verlangt: Gutes Kindermädchen. Referenzen gewünscht. Vorzusprechen 1. Flat, 941 Jackson Boulevard. dfr

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. Vorzusprechen 1. Flat, 941 Jackson Boulevard. dfr

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäusern für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 6splm

Verlangt: Mädchen oder Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit, Kochen und Waschen in Privatfamilie mit drei Kindern; nur eine kompetente Person mit Referenzen braucht vorzusprechen. Lohn $4. 545 W. Monroe Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 429 Orchard Str., 2. Flat. mdo

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit, muß waschen und bügeln. 671 Sheffield Ave. mdo

Verlangt: Köchinnen, Hausmädchen, Kindermädchen finden gute Stellen bei Mrs. Hoffe, 3249 State Str. 5splm

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen F. L. Schellenberg, 161 Center Str. mdo

Mädchen finden gute Stelle bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. 18ulj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und frisch eingewanderte Mädchen, sowie Kellnerinnen und Mädchen für Restaurations- und Hotel-Arbeit erhalten sofortige Stellen bei gutem Lohn in den feinsten Privatfamilien und Geschäftshäusern durch das erste deutsche Vermittelungs-Institut. 605 Clark Str., früher 593 N. Clark Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Telephon: 455 North.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Saloonarbeit. 220 E. Division Str.

Verlangt: 25 Mädchen. Frau Keller, 507 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 384 E. North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 678 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 825 Larrabee Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, 14—15 Jahre alt. 4905 Princeton Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, auch Kindermädchen. 417 45. Str. dfr

Verlangt: Sofort, 10 gute Köchinnen, 40 Mädchen mit Referenzen für Hausarbeit, für feinste Privatfamilien der Nordseite, hoher Lohn. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Sofort, gute Köchin für Privatfamilie, $25 Lohn monatlich, nach Milwaukee. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 494 West 12. Str. dfr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit und in Grocery mitzuhelfen. 206 Washburne Ave. dfrsa

Verlangt: Reinliches deutsches Mädchen für Hausarbeit und 2 Kinder. 405 Cleveland Ave., Top Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Kinder und Hülfe bei Hausarbeit. Nachzufragen 304 Sedgwick Str., Grocerystore.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 287 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 82 Seminary Ave., 1. Flat.

Verlangt: Küchenmädchen. 271 E. Madison Str., Basement.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. 123 S. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 1216 51. Str., nahe Center Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 206 Webster Ave.

Verlangt: Deutsches protestantisches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, in amerikanischer Familie. 20 E. 16. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit.— 339 W. 12. Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein respektables Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie.; guter Lohn.— 2511 Wabash Ave.

Verlangt: Ungefähr 16jähriges Mädchen um auf ein Baby aufzupassen. 525 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 409 Belden Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Kindermädchen für ein einjähriges Kind. Vorzusprechen 2910 Indiana Ave.

Verlangt: Jüdische Haushälterin für Wittwer mit 4 Kindern; nur tüchtige Personen mit besten Zeugnissen sollten sich melden bei Rothenberg, 969 W. Madison Str. —sa

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; gute Referenzen verlangt. 3421 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 1096 Armitage Ave.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon, beste Geschäftsgegend. 180 W. Randolph Str., Haymarket. 22aglm

Zu verkaufen: Hotel; Geld zu verleihen, 6 Proz., keine Kommission. R. 8, 83 N. Clark Str. 4splw

Zu verkaufen: Butchershop. 2283 Archer Ave. —do

Zu verkaufen: Sehr billig, Grocerystore mit Fixtures, Pferd, Geschirr und Grocerywagen, billige Miethe. 2955 Emerald Ave. 4splw

Zu verkaufen: Billig, ein Grocery-Store. 2441 Milwaukee Ave. mdsa

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei in der besten Lage der Stadt. Adresse T 56, Abendpost. mdfr

Zu verkaufen: Meatmarket. Nachzufragen 477 Wells Str., Saloon. mdfr

Zu verkaufen: Grocery-Store mit Fixtures. 162 W. Chicago Ave. mdo

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren-, Tabak- und Notion-Store; billig. 162 E. North Ave. —sa

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Candy-, Stationery-, Tabak-, Laundry- und Zeitungs-Store, flottes Geschäft, $300 Cash. 311 Sedgwick Str. ddj

Zu verkaufen: Milchgeschäft nebst Pferd und Wagen. 529 S. Jefferson Str.

Zu verkaufen: Ein Delikatessen-, Bäckerei-, Candy-, Zigarren-, Tabak-, Notion-Store und Laundry-Office; billig, wenn diese Woche genommen. 288 Larrabee Str.

Zu kaufen gesucht: Zeitungs-Route auf der Nordseite. 304 Burling Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: Bestzahlender Cash-Grocerystore an Nordseite, großes reinliches Waarenlager, elegante Einrichtung, 2 Pferde und 2 Wagen. Verkaufe billig. Kommt zwischen 8 und 12 Uhr Vormittags. Chas. Branch, bei Steele Wedels, South Water und La Salle Str. dfr

Zu verkaufen: Grocerystore, Pferd und Wagen, billig. 365 Clybourn Ave. dfrsa

Zu verkaufen: Krankheitshalber sehr billig, Grocery-Store. 433 26. Str. —sa

Zu verkaufen: Ein alt etablirter Saloon wegen Krankheit. 304 E. North Ave.

Muß verkaufen: Für nur $250, ein gutgehendes Kaffee-, Thee-, Delikatessen- und Candy-Geschäft, reeller Werth $600; gute lange Lease, Miethe mit Wohnung $19. Kommt sofort. Nachzufragen 205 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Barbiergeschäft, guter Platz für einen Deutschen. Billige Miethe. Adresse A 57, Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Zu vermiethen: 4 Zimmer an kleine Familie oder Wittwe, Süddeutsche vorgezogen. Eigenthümer wünscht Board. 1156 West 12. Str., nahe Western Ave. Nachzufragen Morgens. Gute Gelegenheit für die richtigen Leute. mdo

Zu vermiethen: Elegante 4-Zimmer-Flats $10; 5 Zimmer $14. 6211 Wabash Ave. mdo

Zu vermiethen: Store für Bäcker, Butcher oder Grocery, gut für irgend ein Geschäft, billige Miethe.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Gutes Farmland im Zentrum Wisconsins! Wisconsin!

Die Sammelstätte des anerkannten Wachsthums.

Wir offeriren allen ernst Denkenden und besorgten Familienvätern, überhaupt allen Klassen der strebsamen Bevölkerung, unser auf viele tausende sich belaufende Acker guten Farmlandes zur Gründung eines eigenen Heimes und einer gediegenen Existenz.

Der Boden unseres Farmlandes ist vorzüglich üppig, ist 2½ bis 5 Meilen von der prachtvollen Stadt Neysville, durch selbe die Chicago, St. Paul, Minneapolis und Omaha Bahn, welche zum System der North Western Bahn gehört, läuft, entfernt, in deren nächster Nähe der Schwarze River fließt, und ist mit dem fruchtbarsten Wachsthum begünstigt, liegt auf einem herrlichen Plateau im Herzen Wisconsins, hat den größten Feldfrucht-Transport, die größten Viehzüchtereien des Landes, und ist nach allen Richtungen hin mit Deutschen angesiedelt, hat vorzügliche Straßen und Wege, krystallreines Wasser, namentlich ein gesundes Klima. Die Stadt hat eine große deutsche, 2 englische Zeitungen, 5—6000 Einwohner, vollständiges Wasserwerk, elektrisches Licht, 2 Banken, 8 Hotels, 20 Logen und Vereine, ein großes Opernhaus, eine Milizkompagnie und vorzügliche Schulen und Kirchen. Indem wir alle Kauflustigen nach unserer Office behufs Einsicht in unsere Karten und Maps einladen, offeriren wir gutes Land von $5 bis $10 den Acker, sichern wir die annehmbarsten Bedingungen, namentlich Zahlungsraten nach eigenem Gutdünken und Belieben zu und bitten um lebhaften Zuspruch. A. B. Adams & Comp., Room 2, 163 E. Randolph und Ecke La Salle Str., Chicago. 8ag,dsd,1m

Eine Familie

In einem Hause

Auf einer Lot

Ist die einzig richtige, gesunde und angenehme Art zu leben.

Wenn Ihr nach Kedzie Ave. und 38. Str. kommen und sehen wollt, welch ein angenehmes Heim Ihr in einer dieser gut gebauten, kosigen, neuen Cottages haben könnt und erfahrt, daß Ihr eine davon mitsammt der großen, schönen Lot, auf welcher sie steht, für nur $1000, $100 Baaranzahlung und monatlichen Abzahlungen von $8, kaufen könnt, so ist es beinahe sicher, daß Ihr keinen Dollar Rente mehr für Eure gegenwärtigen ungesunden und unbequemen Miethshausquartiere ausgeben wollen werdet.

Bedenkt daß dies die dritte Serie Cottages ist, welche ich in dieser Saison gebaut habe, und daß sie beinahe ebenso schnell verkauft werden, als sie fertig gebaut sind. Verliert demnach keine Zeit, sondern erkundigt Euch schnell.

Archer Ave.-Cars, bezeichnet „Kedzie Ave.", bringen Euch ohne Wagenwechsel bis vor die Officethüre. Offen täglich mit Ausnahme von Sonntag.

W. H. Bowman,
Südwest-Ecke Kedzie Ave und 38. Str. ddsa

65,000 Acker gutes Hartholz-Farmland in Marathon County und im südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen bei der Wisconsin Valley Land Company, von Wausau, Marathon Co., Wisconsin. Preis: $5.75 bis $8 per Acker. Bedingungen: Ein Viertel baar, Rest in 7 Jahren. Einem Jeden, der 80 Acker oder mehr kauft, wird die Hinfahrt zurückerstattet. Um weiterer Auskunft und freie Landkarten schreibt oder besser geht und sprecht mit dem Agenten, J. H. Koehler, welcher in der genannten Gegend auf einer Farm groß gewachsen ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. Daß das Land gut ist, beweist sich dadurch, daß immer mehr hingehen und daß ein jeder der hingeht, auch kauft. Es ist noch keiner mit gewesen, der nicht gekauft hat; auch nicht einer. Es haben bis jetzt 31 Familien von Chicago ausgekauft. Holt Euch Namen und Adressen von solchen Leuten. Office: 1251 Western Ave., Ecke 31. Str. und Ende Blue Island

Von

Schillers Werken

in der populären Ausgabe, die von der „Abendpost" zum Preise von 25 Cents für den Band bezogen werden kann, ist jetzt erschienen

Der neunte Band,

— enthaltend —

Erzählungen und Romane

des großen Dichters, wie:

„Der Geisterseher," „Ein Spiel des Schicksals," „Eine großmüthige Handlung" u. s. w.

— sowie —

Kleinere historische Schriften.

Es ist kaum nothwendig, diese Ausgabe noch zu empfehlen, da die bisher erschienenen Bände allgemeine Anerkennung gefunden haben. Eine bessere Gelegenheit, sich zu außerordentlich wohlfeilem Preise eine gediegene Büchersammlung anzuschaffen, ist dem deutschen Publikum noch nie geboten worden.

Die acht ersten Bände werden auf Verlangen nachgeliefert.
Der erste Band enthält Schillers sämmtliche Gedichte.
Der zweite Band enthält folgende Dramen: Die Räuber; die Verschwörung des Fiesco; Kabale und Liebe; Don Carlos.
Der dritte Band enthält: Wallensteins Lager; Die Piccolomini; Wallensteins Tod.
Der vierte Band enthält: Maria Stuart; Die Jungfrau von Orleans; Die Braut von Messina.
Der fünfte Band enthält: Wilhelm Tell; Dramatische Fragmente.
Der sechste Band enthält: Iphigenie; Macbeth; Phädra.
Der siebente Band enthält: Die Geschichte des Abfalls der Vereinigten Niederlande von Spanien.
Der achte Band enthält: Die Geschichte des dreißigjährigen Krieges.
Jeder Band ist einzeln käuflich, doch empfiehlt es sich, die vollständigen Werke des großen Dichters anzuschaffen.
Es braucht Niemand zu kaufen, ohne die Bücher vorher besichtigt zu haben, und Koupons brauchen nicht ausgeschnitten zu werden.

Postbestellungen können nur dann berücksichtigt werden, wenn das Geld, sammt dem Porto, welches 10 Cents beträgt, vorher eingeschickt wird.
In Folge des unerwartet starken Absatzes haben die Verleger sich zu einem neuen Zugeständnisse bereit erklärt. Die „Abendpost" ist jetzt in den Stand gesetzt, die ausgezeichneten Bücher, die mit Recht so viel Anklang finden, den Lesern auch durch die Träger **ohne Preiserhöhung** in's Haus schicken zu können. Alle Träger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, Center Str. und Orchard.
C. F. Clatz, Apotheker, 801 Halsted Str., nahe Centre, und Larrabee u. Division Str.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
C. B. Olds, Apotheker, Clark u. Centre Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. E. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
C. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
F. C. Kurz, Apotheker, 285 Rush Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
G. W. Boalch, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
Gust. Wendt, 69 Eugenie Str.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Abelle Apotheke, North Ave. und Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
A. Martens & Co., Apotheker, 239 N. State Str. und Osgood und Centre Str.
C. Ripte, Apotheker, 80 Webster Ave.
Fry Bros., Apotheker, Centre und Larrabee Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
B. Bavra, 630 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 918 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
C. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
G. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Lelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1436 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Pauling Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
C. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
Indiana Wood & Coal Co., 917 Blue Island Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Krembs & Co., Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Gorges, 1107 W. Chicago Ave.
Wm. Schleizer, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Colzan, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph W. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
H. W. Gifford, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted Str.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 3114 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
Boulevard Pharmacy, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3315 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Burwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. A. Handtmann, 564 S. Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 908 Belmont Ave.
Becker Bros., Apotheker, 1152 Lincoln Ave.
J. Valentin, 1239 N. Ashland Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1035 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Berlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Ave.
M. J. Gerdes, Clark und Belmont Ave.
J. A. Abt, Apotheker, 722 Lincoln Ave.
A. Gorges, Belmont und Lincoln Ave.

Für die riesige Verbreitung der „Abendpost" können die Tausende Zeugniß ablegen, welche es mit einer Anzeige in ihren Spalten versucht haben.

Der Hut des Prete

Roman von Emilio de Marchi.

(Fortsetzung.)

Der Baron, der mittlerweile das Bewußtsein von Zeit und Ort so gut wie verloren hatte, fuhr aus seiner Erstarrung auf, erhob sich mühsam vom Stuhl und verließ, in aristokratische Gemessenheit gehüllt, steif wie aus Holz gehauen, das Lokal, an Don Nunziante vorbei, der ihn erst jetzt erkannt hatte und zur Thür gerannt war, um ihm unter tiefer Verbeugung den Vorhang zu heben. Draußen angelangt, schlug der Baron irgend einen beliebigen Weg ein, ohne andern Zweck als den, sich die Gelenke zu strecken und das Blut in Umlauf zu bringen. Er hatte einen großen, überwältigenden Schrecken durchgemacht, als er anfangs befürchten mußte, das Verbrechen wäre ans Licht gekommen; einen jener Schrecken, die einem das ganze Leben lang in den Gliedern liegen bleiben. Es war eine Wirkung gewesen, ähnlich der jener fürchterlichen Erdbebenstöße, die das massivste Gebäude niederwerfen, den stärksten Schlüssel biegen wie Kupferdraht.

Er hob die Augen zum Himmel und versuchte es, sich geistig im unendlichen Weltraume wieder zurechtzufinden.... War es nicht ein Unsinn, sich durch ein paar Worte in einer Zeitung so niederwerfen zu lassen?.... Wirklich dauerte es nicht lange, so begann er ruhiger zu werden und zu fühlen, daß der alte „Il Barone" in ihm noch nicht gestorben war. In dem Maße, als die frische Luft auf ihn einwirkte, schöpfte er wieder Sicherheit, und endigte damit, seine Lage nicht nur nicht verschlimmert, sondern sogar günstiger als früher zu finden.

Die ganze Ternogeschichte kam gerade gelegen, um die Aufmerksamkeit der Leute auf Prete Cirillo zu lenken, dessen Verschwinden sie in ganz plausibler Weise erklärte.

Prete Cirillo war verduftet, um den Nachstellungen der Dummköpfe und Schurken zu entgehen; und wenn er nichts mehr von sich hören ließ, so war dies durch die Sorge für seine persönliche Sicherheit genügend erklärt. Noch kurze Zeit, und kein Mensch würde mehr an ihn denken. Und würde selbst sein Leichnam aufgefunden, so änderte das nichts an der Sache. Die Leute würden einfach sagen: Er ist in die Hände der Kamorra gefallen.

Ganz von solchen Gedanken in Anspruch genommen, war der Baron, ohne es zu wissen, in die Gegend des Mercato gelangt. Und da kam ihm ein, wie es ihm schien, ausgezeichneter Einfall: nämlich selbst nach Prete Cirillo Nachfrage zu halten.

Auf der Schwelle des einstigen Wohnhauses Prete Cirillos saß ein Weib, ein Kind an der Brust. Dieser näherte sich der Baron und fragte unter einem hastigen Blick die kalte, feuchte Stiege hinauf:

„Wohnt hier Don Cirillo?"

„Er ist fort, Eccellenza!" antwortete das Weib.

„Fort? Und wohin?"

„Gott weiß es!" Und sie machte eine jener beredten Geberden, mit denen das Volk von Neapel alles ausdrückt was es denkt und nicht denkt.

Dem Baron kam es übrigens keineswegs vor, als herrschte im Mercato jene Aufregung, von der „Piccolo" sprach. In Neapel sind alle Eindrücke ebenso vorübergehend als heftig; Sonnenstrahlen, auf eine Wasserfläche fallend, blendend, aber nicht erwärmend. Sein Todter, wie alle Ertrunkenen für eine Weile wieder an die Oberfläche gelangt, mußte binnen kurzem neuerdings auf den Grund sinken, um dort zu bleiben bis zum Tage des Weltgerichtes, das heißt für alle Ewigkeit.

Gestärkt durch dieses Resultat seiner Beobachtungen, kehrte er um und entfernte sich leichten Schrittes, mit unbefangener, beinahe herausfordernder Miene den Leuten in's Gesicht blickend, welche sich übrigens noch weit weniger mit Prete Cirillo beschäftigten, als er voraussetzte.

Er kaufte sich alle Blätter des vorigen Tages, den „Popolo Cattolico" mit inbegriffen, und rannte nach Hause, verzehrt von brennender Ungeduld, zu erfahren, was sie über den Prete sagten.

11. Kapitel.

Gewissensbisse.

Wieder hatte Don Antonio die Lampe vor dem Sakrament angezündet, und wieder, eine halbe Stunde später, sie erloschen gefunden, gerade als hätte ein bösartiger Kobold sie ausgeblasen.

Das war übrigens nicht das einzige böse Vorzeichen, das es gegeben. Einmal war er in der Sakristei über die Stufe gestrauchelt; ein andermal hatte er die Meßkännchen umgeworfen....

Er fühlte das Bedürfniß, mit Martino darüber zu sprechen.

„Ich fürchte, ich fürchte, Martino, das sind lauter Zeichen vom Himmel, weil ich mein Gewissen mit fremdem Gut belastet habe!"

Martino spreizte Zeige- und Mittelfinger beider Hände in Form eines V, und die Fingerspitzen aufeinanderlegend, sprach er wie folgt:

„Entweder war der Hut Salvatores Eigenthum, und dann seid Ihr im vollen Rechte, wenn Ihr Euch damit für die Kosten der Bestattung bezahlt gemacht habt, oder er war nicht Salvatores Eigenthum.... aber wessen Eigenthum kann er dann sein?"

„Das ist es ja eben, was ich mich fortwährend frage. Wessen Eigenthum kann er sein?"

„Höchst wahrscheinlich das eines Geistlichen!" versetzte Martino tiefsinnig.

„Nun, einem Offizier gehört er freilich nicht!" lachte Don Antonio mit einem wohlgelaunten, kleinen, fetten Lachen, das, die Kehle hinabgurgelnd, mit dem Klingeln eines Glöckchens im Zwerchfell erstarb.

„Gut. Könnte ihn aber Salvatore nicht von einem Priester gekauft haben?"

„Womit hätte er ihn denn bezahlt?"

„Vielleicht war es ein Geschenk; der geistliche Herr wollte ihm etwas Gutes anthun."

„Unmöglich! Unmöglich! Sieh ihn nur an, den Hut! Er ist wahrhaftig eines Monsignore würdig."

„Halt, da kommt mir ein Einfall! Sollte der Hut nicht Monsignore Vicario gehören, jenem hochwürdigen Prälaten, welcher einmal hierherkam, um die Villa zu besichtigen?"

„Ich habe selbst schon daran gedacht. Die Seidenschnürchen —"

„Ich wette darauf, die Sache ist so."

„Aber hältst Du es wirklich für möglich, daß ein vernünftiger Mensch seinen Hut vergißt? Was mich betrifft, so ist es wohl vorgekommen, daß ich ein oder das andre Mal mein Brevier vergessen habe; aber meinen Hut — nein! Auf jeden Fall aber werde ich gut thun, Monsignore Vicario einen schönen Brief zu schreiben, um mir diese Last vom Gewissen zu wälzen."

„Gewiß werden Euer Hochwürden daran gut thun.... schon um des Friedens Ihrer Seele willen."

Tags darauf goß Don Antonio ein paar Tropfen Wein in das Tintenfaß, in welchem seit einem Monat seine letzte Predigt eintrocknete. Dann nahm er seine Feder zur Hand und setzte sich, indem er vor sich hinmurmelte:

„Der Seelenfriede, die Ruhe des Gemüthes sind mehr werth als aller Besitz; und besser ist es, barhäuptig ins Paradies einzugehen, als in die Hölle mit des Teufels Hut auf dem Kopfe."

Erst las er noch, um das Ohr an den schönen Periodenbau zu gewöhnen, mit lauter Stimme ein paar Seiten des Segneri; und das setzte ihn in den Stand, binnen weniger als einer Stunde einen mustergiltigen Brief zusammenzusetzen, welcher folgendermaßen begann:

„Euer Gnaden! Monsignore Vicario, Hochzuverehrender, Hochwürdiger Herr!

„Die schöne Erinnerung, welche ich an Euer geistliche Gnaden hochzuverehrende Person bewahrt, und die übergroße Güte und Freundlichkeit, mit welcher ich vor nicht gar langer Zeit seitens Euer Geistlichen Gnaden beglückt und ausgezeichnet worden bin, flößen mir den nöthigen Muth ein, um mich an deren hochgeehrte Person in einer Gewissensangelegenheit zu wenden, auf deren stürmischen Wogen meine arme Seele hin und her geworfen wird wie ein Schifflein auf orkangepeitschter See.

„Ich brauche nicht erst die vollkommene Hingebung zu betheuern, mit der mein Herz an den reinen und einzig wahren Grundsätzen hängt, wie sie der Stuhl Petri bekennt und durch den Mund seiner Dolmetscher lehrt, unter welch letzteren eine der glänzendsten Leuchten uns gegeben ist in der Person des erhabenen Seelenhirten, welcher diese parthenopeische Diözese leitet ꝛc. ꝛc."

In dieser Weise ging es bis zum Schlusse. Die Geschichte von dem in Salvatores Kammer gefundenen Hute, die stattgehabte Verwechslung, die Gewissenszweifel, die Zeichen vom Himmel, alles das wurde haarklein mit allen Umständen auseinandergesetzt und zum Schluß die demüthige Frage gestellt: ob etwa ganz zufällig bei der heiligen Kurie etwas von irgend einem hochwürdigen Prälaten bekannt sei, welcher aus Vergeßlichkeit, Zerstreutheit oder sonst irgend einer andern Ursache an gedachter Stelle oder sonstwo in der Gegend seinen Hut vergessen, zurückgelassen oder verloren hätte?

Zwei oder drei Tage später antwortete Monsignore Vicario in sehr witziger Weise, ihm sowie seinen Kollegen sei es zwar schon passirt, den Kopf zu verlieren; aber von einem verlorenen Hute sei dortorts nichts bekannt.... Der Brief schloß mit einem warmen Lobspruche auf Don Antonios evangelische Einfachheit und Tugend und der Andeutung, daß die tadellose Art und Weise, wie er sein apostolisches Amt verwalte, von Seiner Eminenz gekannt und gehörig gewürdigt werde.

Don Antonio, hochbeglückt durch Worte der Anerkennung von so hoher Stelle, las den Brief Martino zweimal vor.

„Ich sehe," sprach der gelehrte Sakristan, „in diesen Worten eine gute Vorbedeutung, mein Don Antonio; und ich hoffe zuversichtlich, daß dieser Hut für Sie den Ausgangspunkt großen Glückes bilden wird."

„Willst Du damit vielleicht andeuten, daß mir der Kardinalshut winkt?"

.... Ganz heiter und glücklich nahm der alte Pfarrer seine Baumscheere und machte sich daran, eine kleine Myrteneinfassung zu stutzen, welche ein Salatbeet einfaßte.

„Ich sprach nicht gerade von einem Kardinalshut; aber es gibt auch andre Hüte. Die der Monsignori zum Beispiel haben ein blaues Quästchen in der Mitte."

„Schweig, Spötter! Sieh, diese Hyazinthen wollen erröthen, vor Scham über Deine Worte.... Ich sage übrigens, daß wir noch immer in unsrer Klemme stecken, so gut als früher; und wenn ich mir in aller Ehrfurcht erlauben dürfte, eine Bemerkung zu machen, so wäre es die, daß Monsignore Vicario vielleicht gut gethan hätte, meine Zweifel zu lösen: ob nämlich ein Priester sich, wie ein Gastwirth, durch Zurückbehaltung eines Kleidungsstückes bezahlt machen darf...."

„Wenn das Kleidungsstück niemand gehört, so ist es des lieben Gottes Eigenthum," sagte Martino. „Dazu kommt noch, daß ich den alten Hut in der Villa gesucht und nicht mehr vorgefunden habe. Es ist nämlich ein Neffe Salvatores gekommen, der ein Wirthsgeschäft oben in der Falda betreibt; und der hat den Hut sammt allem übrigen in einen Sack gethan und fortgetragen."

„So daß ich zwischen zwei Hüten dastehe wie Buridans Esel zwischen zwei Heubündeln...."

„Wie es auch immer sei, so viel bleibt sicher: Euer Hochwürden können unmöglich mit bloßem Kopf auf die Berge steigen oder nach dem Markt gehen."

„Das ist sicher. Barhäuptig kann ich nicht herumlaufen. Gleich morgen habe ich ein Begräbniß in San Fedele, und kann unmöglich ohne Hut hinwandern, um mir da einen Sonnenstich zu holen bei der Hitze, die wir jetzt haben."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Hundefriedhof in London.

Ein Londoner Korrespondent schreibt einer europäischen Zeitung: Jüngst erhielt ich den Besuch einer Dame in mehr als besten Jahren, welche mich durchaus zu einem Beitrag für den Thierschutzverein pressen wollte und ganz und gar nicht begreifen konnte, daß mir leidende Kinder mehr an's Herz gewachsen waren, als leidende Hunde, Pferde, Kälber und Schweine. Die einzige Gegenargumentation war, daß die Menschen ihr Leid klagen könnten, die Thiere aber nicht. Sie wollte absolut nicht glauben, daß es den meisten Thieren, bis auf das Gegessenwerden, im Großen und Ganzen besser ginge als den Menschen. „Selbst ein sehr anständiges Begräbniß, ja selbst ein Monument haben viele Hunde in London", fuhr ich schließlich über den Zeitverlust ärgerlich werdend heraus. „Jawohl, Madam", setzte ich auf das verdutzte Gesicht der Bittstellerin hin milder werdend, meine Erläuterung fort, „innerhalb des vornehmen Hyde Park befindet sich ein Hundefriedhof. Er stößt an des Parkhüters Wohnung an Victoria Gate und enthält ungefähr 80 Gräber."

"Don't say so!"

„Ja! Der Friedhof scheint eine Privatspekulation dieses Beamten zu sein, der seine Sporteln erhebt, die Erkennungssteine setzt, überhaupt als Friedhofs-Verwalter fungirt. Welcher Art die Begräbniß-Feierlichkeiten sind, habe ich bisher nicht ermitteln können. Die Kosten für ein Begräbniß sind verschieden, sie betragen für ein solches ohne großen Aufwand fünf Shilling. Da haben Sie es wieder. Wo kann ein Mensch mit den bescheidensten Ansprüchen in so feiner Gegend begraben werden? Für die Monumente muß natürlich extra bezahlt werden. Es existirt ein solches, welches fünf Pfund gekostet hat. Was meinen Sie wohl, wie viele Kinder damit hätten satt gemacht werden können? Der Herzog von Cambridge hat im Hyde Park zwei Hunde begraben, und es scheint, daß er der Gründer dieser Institution ist. Ich vermuthe, daß man, um den modernen Bedürfnissen gerecht zu werden, dort nächstens ein Krematorium errichten wird. Ich bedauere, zu einem Thierschutz, schloß ich meine Rede, kann ich nichts beitragen, halte auch für gar nicht so erforderlich, daß die Privathilfe eingreift, da die staatliche Aufsicht in dieser Beziehung eine sehr wirksame ist. Wenn Sie aber dahin arbeiten wollen, daß die Säuglinge in den Kinderwägen oder auf dem Arme, um die eigene Ruhe besorgter Wärterinnen und Mütter, nicht mehr am Gummipfropfen der leeren Milchflasche saugen, dann will ich gerne beisteuern."

„Thun Sie das wirklich?"

„Das haben Sie noch nicht bemerkt?"

„Wirklich nicht."

„Well! Dann — empfehle ich mich Ihnen."

Typisch bleibt mir die Gemahlin eines englischen Botschafters in Rom, welche sehr stark in Thierschutz machte, die Domestiken ihrer Eingeladenen aber in eisiger Wintersnacht — es kann in Rom sehr kalt sein — auf die Straße verwies. Es ist bedauerlich, zu sagen, daß die Dame eine Deutsche von Geburt war.

Aufbewahrung der Gemüse.

Kopfkohl, Weißkraut und anderen Kohl. Im Herbst läßt man die Köpfe, die grün aufbewahrt werden sollen, gern recht lange im Lande, da sie auch im Spätherbst immer noch fortwachsen und sich um so besser halten, je später sie aufgenommen werden. Ein kleines Püfflein Frost können sie wohl vertragen, starkem Frost darf man sie aber nicht aussetzen. Hat man einen guten Keller, so schneidet man die Strünke dicht am Boden ab, entfernt von den Köpfen die äußeren losen Blätter und höhlt die Strünke einige Zoll tief aus. Nun werden die Köpfe vermittelst eines starken Bindfadens an den Strünken im Keller frei aufgehängt, so daß die Strünke nach oben stehen. Die in denselben angebrachte Oeffnung wird mit Wasser gefüllt, das von Zeit zu Zeit, wenn nöthig täglich, erneuert wird. So aufbewahrter Kohlkopf bleibt vollkommen frisch und hielt sich bei uns bis spät im Frühjahr.

Man kann den Kohlkopf auch in Gruben, die im Freien angelegt werden, aufbewahren. Man gräbt auf trockenem, nach allen Seiten abhängigem Boden Gruben. In diese Gruben legt man die Köpfe dicht neben einander, und zwar so, daß der obere Theil nach unten kommt. Nun bedeckt man sie mit Erde, indem man die Wurzeln aus der Erde hervorragen läßt. Vor dem Eintritt strenger Kälte kann man die Gruben dann noch weiter mit trockenem Laub, langem, strohigem Mist, Erde, Brettern oder Rasen bedecken. Man muß dabei, selbstverständlich auf das Klima der Gegend, in welcher man wohnt, Rücksicht nehmen. Von Frost dürfen die Pflanzen nicht getroffen werden.

Sellerieknoten werden im Spätherbst aufgehoben und, nachdem die Blätter bis auf das Herz abgeschnitten sind, im Keller eingeschlagen.

Zwiebeln bewahrt man gewöhnlich in Netzen aufgehängt in einem frostfreien Raum auf. Sind sie gut getrocknet, so kann man sie auch an einem kalten Orte zwischen zwei Lagen Stroh aufheben. Der Frost schadet ihnen nicht, wenn sie unberührt bleiben und die Bedeckung entfernt wird, sobald warme Witterung eintritt. Die Zwiebeln sollen sich länger halten, wenn man sie in einem Netze in der Rauchkammer aufhängt.

(„Acker- u. Gartenbau-Ztg.")

Aufbewahrung des Obstes.

Aus vielen umfassenden Versuchen ergibt sich für die Praxis der Obstaufbewahrung, daß beim Einwickeln in Papier und auch beim Einfüttern in Spreu und Stroh die Früchte sich am besten halten, ihr schönes Ansehen in keiner Weise einbüßen, ihre volle Reife erlangen und bei späterer Aufbewahrung im wärmeren Raum ansehnlich bleiben. Durch Verbindung beider Methoden wird jedenfalls der Erfolg noch gesteigert und so kann man allen denen, die sich mit der Aufbewahrung von spätem Obste befassen wollen, das Einschachten in Stroh bestens anempfehlen.

Der Hund als Seelenkünder.

An wen hat sich ein junger Mann zu wenden, der vor dem entscheidenden Schritt in die Ehe einen Blick in die Tiefe des Charakters seiner Zukünftigen thun will? Die „Westminster Review" belehrt uns, daß er die sicherste Auskunft von den Hunden erhalten wird. Wohl wird der Ehestandskandidat prüfen, wie die Auserwählte seines Herzens ihren Verwandten und Freunden gegenüber tritt; aber entscheidend ist ihr Verhältniß zur Thierwelt. Es gibt keinen guten Menschen, der Kindern und Hunden mißfällt. Mögen die Hunde einer untergeordneten Gattung angehören oder nicht, ihre Instinkte trügen in den seltensten Fällen, und jede Antipathie, die sie zeigen, kann zum wenigsten als Signal aufgefaßt werden, daß Gefahr im Verzuge ist. Man braucht daher nicht das geringste Mitleiden für Leute zu haben, die sich mit bei Hunden mißliebigen Mädchen verheiratheten, wenn sie in der Ehe hernach das erwartete Wohlsein nicht finden.

Jedenfalls wird diese Beobachtung den jungen Damen nahelegen, im Umgang mit Hunden sich einer besonderen Vorsicht zu befleißigen. Man kann nie wissen!

Deutscher Nachdruck in den Ver. Staaten.

Die Schriftsteller in der alten Heimath beklagen sich neuerdings wieder sehr bitter über den Nachdruck ihrer Werke in den Ver. Staaten. Besonders thun dies die Verfasser novellistischer Werke und die Herausgeber von Monatsschriften, die novellistische Arbeiten und populär = wissenschaftliche Aufsätze enthalten. Nach hiesigem Gesetze und auch nach dem zwischen Deutschland und den Ver. Staaten bestehenden Vertrage sind Druckwerke hierzulande gegen Nachdruck nur geschützt, wenn sie hier gesetzt und gedruckt werden. Da es sich aber nur ausnahmsweise lohnt, die Werke von deutschen, im Ausland lebenden Verfassern in einer besonderen amerikanischen Ausgabe erscheinen zu lassen, so ist eben gegen den Nachdruck der fraglichen Werke vorläufig nichts zu machen. Verfasser und Verleger müssen sich darein schicken und mit dem Gedanken trösten, daß die Verluste, die sie durch solchen Nachdruck erleiden, sehr unbedeutend sind — viel geringer jedenfalls, als sie sich einzubilden scheinen.

Wenn insbesondere über den Nachdruck von novellistischen Werken, der in deutsch = amerikanischen Zeitungen schwunghaft betrieben wird, bittere Klage erhoben wird, so geben wir zu bedenken, daß dieser Nachdruck die Verfasser und Verleger wenig schädigt. Sehr viele solche Werke würden in den Ver. Staaten unter der Masse der Deutsch-Amerikaner nicht einmal dem Titel nach bekannt werden, wenn sie nicht in den hiesigen Zeitungen abgedruckt würden. Dieser Nachdruck ist es, welcher einer ganzen Menge von deutschländischen Büchern einen gewissen Absatz in den Ver. Staaten verschafft. Dieser Absatz würde noch viel größer sein, wenn die deutschen Bücher nicht so unsinnig theuer wären. Deutschland gilt als das Land, in welchem die meisten Bücher gedruckt und die wenigsten gekauft werden. Die Gewohnheit der Deutschen, auch der wohlhabenden Klasse, sich die Bücher, die sie kaufen sollten, aus den Leihbibliotheken zu entnehmen, vermindert den dortigen Absatz und vertheuert die dortigen Bücher. Jene Gewohnheit schadet den Schriftstellern mehr als aller Nachdruck.

Wir können und wollen nicht läugnen, daß der Nachdruck ein Unrecht ist, das sich nur entschuldigen, nicht vertheidigen läßt. Aber wir plaidiren „mildernde Umstände". Der weitaus größere Theil der deutsch-amerikanischen Presse ist nicht so reich, wie man sich drüben einbildet, sondern eher das Gegentheil. Die meisten Zeitungen kämpfen jahraus jahrein für ihre Existenz. Die deutschen Sriftsteller arbeiten für eine Nation von 50 Millianen. Die paar Millionen von Deutsch-Amerikanern, welche die Schriftsteller-Honorare in Deutschland fetter machen sollen, waren in Deutschland selbst in der großen Mehrzahl keine Käufer von deutschen Büchern. Manche von ihnen werden es hier erst. Sie würden es, wir wiederholen es, zum großen Theile nicht werden, wenn sie nicht durch das Lesen deutscher Zeitungen dazu angeregt würden.

Vorläufig und auf absehbare Zeit wird wohl an den Gesetzen und Verträgen über den Nachdruck in den Ver. Staaten nichts geändert werden. Die deutschen Schriftsteller werden sich in Geduld zu fassen haben. Und sie können es. Wenn sie noch eines besonderen Trostes bedürfen, so mögen sie ihn in der Betrachtung finden, daß sie mit ihren Werken und in Folge des Abdrucks derselben in den Zeitungen, dem Deutschthume in Amerika einen großen Dienst leisten. Die Opfer, die sie so ungerne bringen, werden doch schließlich für die Erhaltung der deutschen Sprache und des Deutschthums in den Ver. Staaten überhaupt gebracht.

(„Anz. d. West.")

Schützenfeste der Altvodern.

Einer Handschrift des 16. Jahrhunderts entnimmt die „Magdeb. Ztg." folgendes Einladungsschreiben zum Armbrustschießen bei einem Schützenfest: „Hie bey sall zugericht sein ein Hora, die zu ydem schuß auslauffen sal, welcher schutz sich dan seumen und nach Auslauffung der horen schiessen wurde, dem sollen die selbigen schuß nicht zugeschrieben werden." Unter „Hora" ist hier eine Uhr, treffender ein Uhrwerk zu verstehen. Es ist nämlich die Rede von der Zielstätte bei dem Armbrustschießen. Sie war so äußerst künstlich und eigenthümlich eingerichtet, daß eine kurze Beschreibung auch die heutigen Schützen noch interessiren dürfte. Die Zielstätte war ein großer, hölzerner Bau, der entweder eine Hausfront mit mehreren Thüren und Stockwerken oder einen Triumphbogen, oder einen Tempel mit Kuppelthürmen darstellte, zuweilen auch einem hohen Holzaltar des 16. Jahrhunderts glich und mit den Stadt- und Landesfarben bemalt, mit Wappen und Schnitzwerk verziert war. In der Mitte des Baues befand sich die mit dunkler Farbe oder Leinwand überzogene Schießwand. Zuweilen war der ganze Bau mittels einer Vorrichtung beweglich, und konnte der am Schießen befindlichen Schützenabtheilung zugedreht werden. Neben der Schießwand befanden sich vorspringende Schutzhäuschen für die beobachtenden Zieler. Ganz oben war ein künstliches Uhrwerk angebracht, das auf dem Zifferblatt die Ziffern 1—4 trug und darüber ein Glöckchen. Auf der höchsten Spitze des Baues stand eine bewegliche hölzerne Figur, gewöhnlich Fortuna auf der Kugel, die nach einem schlechten Schuß dem Schützen den Rücken zukehrte, oder ein Männlein auf einem Thurme, das dem guten Schützen eine Fahne zuschwenkte, dem schlechten aber einen Esel bohrte. Sollte nun das Schießen beginnen, so befahl der Pritschenmeister mit lauter Stimme: „Zieler laß die Uhr los!", worauf sich alsbald der Zeiger in Bewegung setzte, indem den Ablauf eines jeden Viertels der Schlag der Glocke verkündete. Hatte der Zeiger den Umlauf vollendet, so mußte eine Schützenabtheilung geschossen haben. Alsdann fing die Glocke an zu läuten, das Zirkelblatt wurde durch einen an einer Hanfschnur herabsinkenden Stahlspiegel verdeckt und die Schießwand durch Gitter abgesperrt, um die etwa zudringenden neugierigen Schützen davon abzuhalten. Die Schreiber hatten nun die einzelnen Schüsse nachzusehen und zu notiren. Die gleichfalls bewegliche Schießwand wurde mit dem Zirkelblatte nach einem hinter ihr befindlichen Tische herumgedreht, an dem die Schreiber ihren Sitz hatten, die die beschriebenen Bolzen herauszogen und alle Schüsse vom besten bis zum schlechtesten, mit den Namen der betreffenden Schützen aufschrieben. Auch die Zieler bekamen jetzt ihre Arbeit; sie hatten die Bolzenlöcher wieder zuzuhämmern, und die beschädigten Stellen der Schießwand auszubessern. Darauf wurde ein neues Blatt eingezogen und eine andere Abtheilung kam an die Reihe.

Alt-Berlin und die Kibitze,

d. h. die unbetheiligten Klugredner beim Kartenspiel, lagen sich, wie heute, bereits vor Jahrhunderten in den Haaren. Die Berliner Schankwirthe hatten schon im Jahre 1583 durch Leonhardt Turneisser im grauen Kloster die „newe Straff-Ordnung" drucken lassen: „Wer denen fleißigen Spielern über die Achseln gucket, also daß ine heyße Angst wurdt, den soll man bald verjagen und heyß ihn eyn Kibitz. Wer aber die charte von zween Spielern beglotzet hat und kommt im eyn lüstlein eynen etwas kundzuthun durch Klappern mit den Augen oder er schwatzet mit dem Maul, den soll man pönitieren um 30 pfennige in gutter Müntz oder eynem Krüglein von Martzbier zu gemeynem Besten, dann verjagen. Wer aber sich bedünket, so voll Weißheit zu seyn, daß er den spielern mit Rath geben oder sagen, er habe eines nicht recht gespielt, den soll man auf sein Maul schlagen, auch ime das Käpplein über die Ohren treiben, denn er ist ein Esel, dann soll man ihn verstaupen und werfe ihn auf die Gasse."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* „Schillers sämmtliche Werke", 11 Bände, 25 Cents der Band, durch die Abendpost-Träger zu beziehen.

Rechtsanwälte.

Leset das Sonntagsblatt der „Abendpost".

Finanzielles.

Finanzielles.